

Findbücher des Universitätsarchivs Düsseldorf

Nr. 17

Bestand 7 / 10

Nachlass Albert Eckstein und Erna Eckstein Schlossmann

Bearbeitet von
Karoline Riener

2002/03

Inhalt

Vorwort	1
1. Ehepaar Eckstein	45
1.1 Fotografien	45
1.1.1 Gebundene Sammlung	45
1.1.1.1 Familie	45
1.1.2 Lose Sammlung	45
1.1.2.1 Stadt-/Landschaftsaufnahmen	45
1.1.2.2 Professorenporträts Düsseldorf	45
1.1.2.3 Porträts/Gemälde	46
1.1.2.6 Familienleben	47
1.1.2.8 Erna Eckstein Schlossmann	47
1.1.2.8.1 Lebenslauf	48
1.1.2.8.3 100. Geburtstag	49
1.1.2.9 Albert Eckstein	49
1.1.2.9.2 Berufsausübung	49
1.1.2.9.2.1 Vor 1935	49
1.1.2.9.2.2 Emigration (Türkei)	50
1.2 Gemeinsame Dokumente	50
1.3 Sonstige Emigrationsdokumente	51
1.4 Erna Eckstein Schlossmann	51
1.4.1 Nachrufe	51
1.4.2 Privatleben	52
1.4.2.1 Haushaltswesen	52
1.4.2.2 Lebensdokumente	52
1.4.2.3 Privatkorrespondenz	55
1.4.2.4 Tagebücher, Reiseberichte	56
1.4.3 Berufsleben	57
1.4.3.1 Berufliche Korrespondenz	57
1.4.3.1.1 Ankara (Verwaltungsdirektorin der Kinderklinik)	57
1.4.3.1.2 Vortragstätigkeit	59
1.4.3.1.3 Sonstiges	60
1.4.3.2 Vorträge und Publikationen	61

1.4.3.2.1 Frühe Publikationen/Vorträge (1921-1928)	61
1.4.3.2.2 Späte Publikationen/Vorträge (1953-1974)	61
1.5 Albert Eckstein	62
1.5.1 Nachrufe	62
1.5.2 Privates	63
1.5.2.1 Tagebuch/Reisebericht	63
1.5.2.2 Private Korrespondenz	63
1.5.2.3 Lebensdokumente	64
1.5.3 Berufliches	65
1.5.3.1 Arbeitsplatz Düsseldorf	65
1.5.3.1.1 Korrespondenz vor 1935	65
1.5.3.1.1.1 Karrierelaufbahn	65
1.5.3.1.1.2 Südamerika	65
1.5.3.1.1.3 Sonstige Korrespondenz	66
1.5.3.1.2 Vorträge/Publikationen vor 1935	66
1.5.3.2 Emigration (1935-1949)	67
1.5.3.2.1 Dokumente der beruflichen Laufbahn	67
1.5.3.2.2 Korrespondenz	67
1.5.3.2.2.1 Verstreutes (Reiseabsichten)	68
1.5.3.2.2.2 Zielland Türkei	69
1.5.3.2.3 Publikationen/Vorträge	69
1.5.3.3 Remigration (1950)	71
1.5.3.3.1 Vorträge/Publikationen nach 1949	71
1.5.3.3.2 Remigrationsproblematik allgemein	71
1.5.3.3.3 Korrespondenzen zur Remigration	72
1.5.3.3.3.1 Verschiedene Stellenangebote	72
1.5.3.3.3.2 Universität Hamburg	73
2. Ehepaar Schlossmann	74
2.1 Clara Schlossmann	74
2.1.1 Arbeiten und Publikationen	74
2.2 Sonstiges/Verstreutes	75
2.3 Nachrufe/Gedenken	76
3. Publikationen Dritter	76
3.1 Sonstiges (im Besitz des Ehepaars Eckstein)	76

3.2 Über Albert Eckstein	78
3.3 Über Erna Eckstein Schlossmann	79
3.4 Über Arthur Schlossmann	80
3.5 Über Clara Schlossmann	81
4. Materialien Dritter	81
4.1 Klaus Eckstein	81
4.2 Pressestelle der Heinrich-Heine-Universität	82
Index	83

I. Biografische Daten

▪ Albert Eckstein

- 1891 Albert Eckstein wird am 9. Februar in Ulm als zweiter Sohn des Kaufmannes Bernhart und seiner Frau Amalie, geb. Erlanger geboren
- 1912-1915 Studium der Medizin in Freiburg i. Br., Leipzig und München
- 1914 Staatsexamen
- 1915 Promotion an der Universität Freiburg i. Br.
- 1914-1918 Im Ersten Weltkrieg arbeitet Albert Eckstein als Feldoberarzt d.R.
- 1919-1921 Assistent am Physiologischen Institut in Freiburg i. Br. bei Johannes Adolf von Kries
- 1921-1925 Assistent an der Universitätskinderklinik Freiburg i. Br. bei Prof. Noeggerath
- 1923 Habilitation über den "Einfluss des natürlichen und künstlichen Lichtes auf das Wachstum"
Tätigkeit als Privatdozent an der Kinderklinik
- 1925-1932 Albert Eckstein folgt dem Ruf Arthur Schlossmanns und übernimmt die Stelle des Oberarztes in der Kinderklinik der Städtischen Krankenhäuser Düsseldorf
- 1926 Ernennung zum außerordentlichen Professor an der Medizinischen Akademie Düsseldorf
In den folgenden Jahren übernimmt Eckstein bei Abwesenheit Schlossmanns mehrmals die kommissarische Leitung der Kinderklinik

- 1929 Ernennung zum Mitglied der "Vakzinationsenzephalitis-Kommission" im Reichsgesundheitsamt
Forschungsreise nach Holland im Auftrag des Reichsgesundheitsamtes (Studium der dort ausgebrochenen Pockenepidemie)
- 1931 Von Juli bis September Vortragsreise durch Südamerika (Argentinien, Brasilien, Uruguay)
Ehrenmitgliedschaft in zahlreichen südamerikanischen Gesellschaften
- 1932 Berufung als Direktor der Kinderklinik Düsseldorf
Am 13. März Ernennung zum ordentlichen Professor für Kinderheilkunde
Antrittsvorlesung über "Rückblick und Ausblick über die Aufgaben der Kinderheilkunde"
- 1933-1935 Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten und der Einführung des Gesetzes zur "Wiederherstellung des Berufsbeamtentums" im April 1933 bleibt Albert Eckstein aufgrund des "Frontkämpferparagrafen" noch zwei Jahre im Amt .
Am 30. Juni Niederlegung der Ämter an der Medizinischen Akademie Düsseldorf auf Druck der Städtischen Krankenanstalten und der Stadt Düsseldorf
Angebot der Leitung der Kinderklinik des Musterkrankenhauses in Ankara vom türkischen Hygieneministerium, damit verbunden Aufbau der Kinderkrankenpflege in der Türkei
Am 1. August Unterzeichnung des auf fünf Jahre befristeten Vertrags mit Möglichkeit zur Verlängerung
- 1935-1949 Tätigkeit als Leiter der Kinderklinik der "Numüne Hastanesi" (staatliches Musterkrankenhaus Ankara)
- 1937 Im Sommer Inspektionsreise durch anatolische Provinzen

- 1938 Im April Reise nach Wien zur Behandlung der schwer erkrankten Tochter des türkischen Wirtschafts- und Landwirtschaftsministers
Von Juli bis September Forschungsreise durch Dörfer in West- und Südwestanatolien zur Erkundung der regionalen Kinderfürsorge und Krankenbehandlung in den Dörfern
- 1941 Durch Kontakte zur türkischen Regierung und der britischen Botschaft in Ankara ermöglicht das Ehepaar Eckstein jüdischen Flüchtlingen den Transit durch die Türkei nach Palästina
- 1943 Im Sommer Reise nach Palästina
- 1945 Umwandlung der Kinderabteilung in Universitäts-Kinderklinik
Eckstein wird zum Ordinarius ernannt
Gründungsdekan der Medizinischen Fakultät Ankara
- 1948 Im Sommer Aufenthalt in Freiburg i. Br.
Eckstein hält dort die "Aschoff-Vorlesung"¹ über "Malaria im Kindesalter"
- 1949 Vom 6. bis 20. Juli Reise von Van nach Diyarbakir, Inspektion der fliegenden Lazarette zur Flecktyphusbekämpfung
- 1949 Stellenangebote mehrerer deutscher Hochschulen
Annahme des angebotenen Ordinariats für Kinderheilkunde der Medizinischen Fakultät der Universität Hamburg
- 1950 Im Januar Antritt des Ordinariats an der Universität Hamburg und der Leitung der Universitäts-Kinderklinik Hamburg
- 1950 Am 16. Februar Antrittsvorlesung über "Probleme der Kinderheilkunde"

¹ "Aschoff-Vorlesung": Von der Medizinischen Fakultät der Freiburger Albert-Ludwigs-Universität und der Freiburger Medizinischen Gesellschaft zur Erinnerung an den berühmten Freiburger Pathologen Professor Ludwig Aschoff (1866-1942) alljährlich im Sommersemester veranstaltete Vorlesung, um eine herausragende Forscherpersönlichkeit des In- oder Auslandes für deren wissenschaftlichen Leistung zu ehren.

in der Türkei"

Am 21. März Ernennung zum Ordentlichen Professor an der Universität Hamburg

Ab März Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat der Gesundheitsbehörde der Stadt Hamburg

Albert Eckstein stirbt am 18. Juni 1950 an einem Herzinfarkt

▪ **Erna Eckstein Schlossmann**

1895 Erna Julie Eckstein Schlossmann wird am 28. Juni als Tochter des Kinderarztes Arthur Schlossmann und seiner Frau Clara, geb. Bondi in Dresden geboren

1909-1915 Besuch der Luisenschule in Düsseldorf mit Abschluss Abitur

1915-1918 Studium der Medizin in Heidelberg, Bonn und München
Sie besucht Vorlesungen bei Max Weber und Eberhard Gothein
Nach dem Examen Tätigkeit an der Kinderklinik der Städtischen Krankenanstalten Düsseldorf

1919 Zusammen mit ihrem Bruder Hans Gründungsstudentin der "Düsseldorfer Akademie für praktische Medizin"

1920 Promotion mit der Arbeit: "Über einen Fall von angeborener allgemeiner Sarkomatose"

1920-1922 Medizinalpraktikum in Düsseldorf, anschließend Tätigkeit an der Kinderklinik der Städtischen Krankenanstalten in Dortmund

1923-1926 Ärztliche Leitung des Auguste-Victoria-Hauses in Düsseldorf, einer

Säuglings- und Kleinkinderpflegeanstalt des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, zugleich ärztliche Leiterin der angegliederten staatlichen Säuglings- und Kleinkinder-Pflegerinnenschule

- 1926 Geburt des Sohnes Herbert, 1928 folgt Peter und 1932 Klaus
Auf der "GeSoLei" (Große Ausstellung für Gesundheit, Soziale Fürsorge und Leibesübungen) in Düsseldorf übernimmt Erna Eckstein die ärztliche Leitung des "Vasenol-Kinderheims", einem Mustersäuglingshaus zur Vermittlung grundlegender Gedanken zur modernen Kinderpflege unter organisatorischer Leitung des Vaterländischen Frauenvereins Düsseldorf
- 1928 Aufgabe der Berufstätigkeit
- 1931 Zusammen mit Albert Eckstein Forschungsreise nach Südamerika (Juli bis September)
- 1933 Offizieller Austritt aus der Hauskommission des Auguste-Victoria-Heimes
- 1935 Im November folgt Erna Eckstein mit ihren Kindern ihrem Mann ins türkische Exil
- 1935-1949 Aufenthalt in der Türkei
Herbert Eckstein besucht ab 1939 eine Schule in England, Peter ab 1940 das "Robert College" in Istanbul, Klaus erhält nach Besuch einer türkischen Volksschule Unterricht von Dr. Leyla Kudret-Erkönen
- 1944 Erna Eckstein übernimmt Betreuungsfahrten zu den in Kirşehir internierten Deutschen und überbringt amerikanische Gelder im Auftrag des 1944 gegründeten "Ankaraner Hilfskomitees"
- 1948 Im Sommer erster Aufenthalt in Deutschland
- 1950 Übersiedlung nach Hamburg, wo Albert Eckstein das Ordinariat für

- Kinderheilkunde der Universität Hamburg übernimmt
- 1950-1952 Aufenthalt in Düsseldorf und München, dort Tätigkeit in der Psychosomatischen Kinderklinik
Arbeit am "Handbuch für Kinderheilkunde"
Engagement für den Aufbau eines Hygienemuseums in Düsseldorf
Beschäftigung mit den Problemen und Lebensbedingungen der Kinder von farbigen Besatzungssoldaten im Auftrag der UNICEF
- 1951 Organisation einer Gesundheitsausstellung für die "International Union for Child Welfare" in Köln
- 1953 Von April bis Oktober Reise in die USA
- 1954-1961 Tätigkeit für die Kinderklinik in Ankara
Erna Eckstein übernimmt die ihr 1954 von Prof. Dr. Ihsan Dogramaci angebotene Stelle einer Hospitaladministratorin für den Aufbau und die Einrichtung der neuen "Hacettepe Hastanesi" (Kinderklinik) in Ankara, gleichzeitig soll sie Leiterin der angegliederten Schwesternschule werden
Von Deutschland und Großbritannien aus koordiniert sie den Ankauf von Einrichtungsgegenständen und kümmert sich um die Anwerbung von deutschen Krankenschwestern.
Im Juni 1956 siedelt sie nach Ankara über
- 1963 Übersiedlung nach Cambridge
- 1982 Auszeichnung durch die Gesellschaft für Pädiatrie der DDR
- 1988 Verleihung der Ehrensensorenwürde durch die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
- 1996 Anlässlich des 100. Geburtstages Empfang beim Ministerpräsidenten

Nordrhein-Westfalens Johannes Rau

1998 Erna Eckstein Schlossmann stirbt am 19. März in Cambridge im Alter von 102 Jahren

▪ **Arthur Schlossmann**

1867 Arthur Schlossmann wird am 16. Dezember als Sohn des Kaufmannes Carl Schlossmann und seiner Frau Elise, geb. Wolf in Breslau (heute: Wroclaw, Polen) geboren
Besuch der "Kreuzschule" in Dresden

1886 Abitur

1886-1891 Medizinstudium in Freiburg, Leipzig, Breslau und München

1891 Promotion in München

Assistent am 1890 gegründeten Kaiser und Kaiserin Friedrich-Krankenhaus in Berlin

1893 Niederlassung als Kinderarzt in der "Johannesstadt", einem Arbeiterwohnviertel mit schlechten sozialen und hygienischen Bedingungen im Osten Dresdens
Am 5. Juni Hochzeit mit Clara Schlossmann, geb. Bondi

1894 Arthur Schlossmann gründet in den Räumen seiner Praxis eine Poliklinik für Kinder und Säuglinge (kostenlose Behandlung der Kinder aus der "Johannesstadt", Ziel: Senkung der Säuglingssterblichkeit durch Intensivierung der poliklinischen Betreuung und Verbesserung der Säuglingsernährung

1897 Gründung eines Säuglingsheimes

- 1904 Mit städtischen Mitteln Umzug der Kinderpoliklinik und des Säuglingsheimes in einen Neubau im Osten der Stadt (Wormser Straße 4)
Direktor der Kinderklinik und des Säuglingsheimes in Dresden
- 1898 Habilitation an der Fakultät für physiologische Chemie und allgemeine Physiologie an der Technischen Hochschule Dresden mit dem Thema "Einige bedeutungsvolle Unterschiede zwischen Kuh- und Frauenmilch in chemischer und physiologischer Beziehung, mit besonderer Berücksichtigung der Säuglingsernährung"
Ab dem Sommersemester Abhaltung von Vorlesungen
- 1902 Am 4. April Ernennung zum a. o. Professor
- 1906-1932 Berufung als Ordinarius für Kinderheilkunde an die neu gegründete Akademie für praktische Medizin in Düsseldorf
Stellvertretender Direktor Städtischen Krankenanstalten Düsseldorf
Direktor der Kinderklinik der Städtischen Krankenanstalten
- 1919-1923 Gründungsphase der Medizinischen Akademie Düsseldorf
Am 22. März 1919 Zustimmung des Ministeriums zur Abhaltung eines Sommersemesters und anschließenden Zwischensemesters
Am 24. Februar 1923 offizielle Anerkennung und Bestätigung des klinischen Unterrichts durch den Preussischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Otto Boelitz
- 1923 Am 30. Mai Ernennung zum ord. Professor für Kinderheilkunde der Medizinischen Akademie Düsseldorf
- 1926 Am 26. Mai Eröffnung der von Arthur Schlossmann organisierten "Großen Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen" (GeSoLei) in Düsseldorf (Laufzeit bis Oktober)
- 1932 Abschied als ord. Professor und als Direktor der Kinderklinik

Kurz vor seinem Tod im Juni Ernennung zum Ehrenbürger der Medizinischen Akademie Düsseldorf

Am 5. Juni 1932 stirbt Arthur Schlossmann in Düsseldorf

▪ **Clara Schlossmann, geb. Bondi**

- | | |
|-----------|---|
| 1871 | Clara Bondi wird am 5. Oktober als Tochter des Kommerzienrates Bondi in Dresden geboren |
| 1893 | Hochzeit mit Arthur Schlossmann |
| 1897 | Anschluss an den Dresdner Kreis der Freunde und Anhänger Friedrich Naumanns |
| 1906 | Übersiedlung nach Düsseldorf |
| 1908 | Mitbegründerin des "Deutschen Verbandes für Hauspflege" in Düsseldorf, als dessen Vorsitzende zugleich Vorstandsmitglied des "Bundes Deutscher Frauenvereine" |
| 1909 | Nach der preußischen Vereinsgesetz-Novelle Beitritt zur "Freisinnigen Vereinigung" |
| 1910 | Vorstandsmitglied der "Allgemeinen Ortskrankenkasse Düsseldorf" |
| 1916 | Dozentin für Krankenkassen- und Versicherungswesen an der von Arthur Schlossmann begründeten "Niederrheinischen Frauenakademie" |
| 1922-1924 | Düsseldorfer Stadtverordnete für die Deutsche Demokratische Partei |
| 1926 | Clara Schlossmann stirbt am 27. Dezember in Düsseldorf im Alter von |

sechsfünfzig Jahren

II. Die Darstellung der Säuglingspflege auf der "Großen Ausstellung für Gesundheitspflege, Soziale Fürsorge und Leibesübungen" (GeSoLei)

▪ Einleitung

Als die große Ausstellung für Gesundheitspflege, Soziale Fürsorge und Leibesübungen (Ge-So-Lei) am 17. Oktober 1926 ihre Pforten schloss, hatten in den vier Monaten ihrer Dauer über 7,5 Millionen Menschen die sich auf eine Fläche von 400.000 qm erstreckenden Ausstellung besucht.

In ihrer Funktion ging die Gesolei weit über bloße Präsentation hinaus und vermittelte spezifische wirtschaftliche, politische und ideologische Inhalte:

In ihrer Planungsphase 1924/1925 auch als Fanal gegen die als degenerativ empfundenen Einflüsse der französischen Besatzer unter semantischer Anlehnung an den Rheinmythos und die Rheinischen Jahrtausendfeiern² postuliert, verknüpfte sich mit der Ausrichtung der Gesolei neben der Hoffnung der wirtschaftlichen Wiederbelebung der Stadt Düsseldorf³, auch der Wunsch nach körperlicher, geistiger, gesellschaftlicher und staatlicher Wiederbelebung des deutschen Volkskörpers, zusammengefasst in der in diesem Zusammenhang ambivalenten Metapher "Gesundung".⁴ Peter Hüttenberger hat diese politisch-ideologisch patriotische bis nationalistische Tendenz der Gesolei betont, und die ideologische Aufladung des Begriffs "Hygiene" herausgestellt, der zur "Sozialtechnik zur Behebung gesellschaftlicher Konflikte"⁵ transformiert wurde.

² "Der Rhein ließ seine alten Zauberweisen klingen, um alle anzulocken, deren Herz bei dem Gedanken an den deutschen Strom höher und rascher schlägt. "Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein", sollte die Losung und Düsseldorf das Feldgeschrei für alle deutschen Naturforscher und Ärzte im Jahre 1926 werden.", Schlossmann, Arthur: Entstehung und Ziele der Großen Ausstellung Düsseldorf 1926, in: Gesolei-Zeitschrift Heft 1, Juli, 1926, S. 3.

³ Vgl. zu den Zielen der Gesolei: Hüttenberger, Peter: Düsseldorf, Band 3, Düsseldorf, 1989, S. 373f. [künftig zitiert als: Hüttenberger: Düsseldorf]

⁴ "Volksgesundung" ist ein häufig verwendeter Topos in den die Gesolei begleitenden Publikationen, der Gesolei-Zeitschrift, der Offiziellen Tageszeitung zur Gesolei im offiziellen Ausstellungskatalog, z. B. Schlossmann, Arthur (Hg.): in Ge-So-Lei, Band 1, Düsseldorf, 1927, S. 44f. Vgl. zu den Konnotationen von "Gesundung": Hüttenberger: Düsseldorf, S. 375f.

⁵ Hüttenberger: Düsseldorf, S. 376.

▪ Planung und Struktur der Gesolei

Der Gedanke an die Ausrichtung der GeSoLei tauchte nach einem Bericht Arthur Schlossmanns zum ersten Mal im Dezember 1923 auf. Auf einer Sitzung im Düsseldorfer Rathaus wurde "im engsten Kreis" die Möglichkeit erörtert, die 89. Versammlung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte im Jahr 1926 nach Düsseldorf zu holen.

Während der Tagung der Gesellschaft im September 1924 in Innsbruck fuhren Schlossmann und der Direktor des pathologischen Instituts, Huebschmann, auf Weisung des Oberbürgermeisters Lehr nach Innsbruck, um durch persönliche Verhandlungen die Entscheidungsträger für die Stadt Düsseldorf als nächsten Tagungsort zu gewinnen.

Als Begleitung der Versammlung wurde schon bald darauf, gleichsam als Wiederbelebung der alten Düsseldorfer Ausstellungstradition, eine Ausstellung erwogen und Schlossmann die Planung übertragen.⁶

Schlossmann gründete einen privatrechtlichen Ausstellungsverein, der mit der Stadt Düsseldorf ein Abkommen über die Ausrichtung der GeSoLei schloss, im Vorstand saßen u.a. als Vorstandsvorsitzender Ernst Poensgen, als sein Stellvertreter der Düsseldorfer Oberbürgermeister Robert Lehr und als Geschäftsführer Arthur Schlossmann. Der Architekt Kreis, ebenfalls im Vorstand, wurde mit der Aufgabe des Ausstellungsarchitekten betraut.

Die Ausstellung gliederte sich in drei Hauptabteilungen, Ge (Gesundheitspflege), So (Soziale Fürsorge) und Lei (Leibesübungen)⁷, die inhärent zusammenhängende Eckpunkte vermittelten, mit denen die wirtschaftliche und physische Not des deutschen Volkes erkannt und ferner behoben werden sollten.

Dass dabei auch ein Zusammenhang zwischen Gesundheit und wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit bestand, dem die große Gewerbe- und Industrieausstellung innerhalb der Gesolei Rechnung trug, hat nicht nur Poensgen, Vorstandsmittglied der 1926 gegründeten Vereinigten Stahlwerke AG (Vestag) in Düsseldorf und einer der Schlüs-

⁶ Schlossmann, Arthur: Entwicklung, Wesen, Ziele und Erfolg der Gesolei, in: Ders. (Hg.): Ge-So-Lei, Band 1, Düsseldorf, 1927, S. 23-49.

⁷ Vgl. eine kurze Beschreibung bei: Wiesemann, Falk: Die Hygiene der Juden auf der Gesolei, in: Geschichte im Westen, Heft 1, 8, 1993, S. 27f.

selfiguren der Gesolei, immer wieder betont. Besonders zugespitzt formulierte es Gustav Reuter, 1. Beigeordneter der Stadt Düsseldorf: "Das Tempo der Zeitentwicklung bringt so viele Neuerungen, geht so stark dazu über, Muskelkraft und Dampfkraft in den Dienst einer neuen technischen Entwicklung zu stellen, daß die Hygiene und der Kultus des Körpers 'in den von Fabrikschlotten und Fördertürmen übersäten Ebenen der Gegenwart' geradezu eine mystische Kraft erlangen."⁸

Nur ein an Körper und Geist gesunder Mensch konnte ein Steigern der wirtschaftlichen Produktionsfähigkeit und als Teil des Volkskörpers eine Wiedererstarkung der Nation gewährleisten, die ihrerseits wiederum nur durch wirtschaftliche Leistungsfähigkeit bestehen konnte.

Insgesamt verband sich in dem Ausstellungskonzept der GeSoLei ein Motivationsgefüge von nationalem Aufbauwillen, technischem Fortschrittsglauben, und dem Glauben an die positiven Effekte von Hygiene und Leibesübungen für die Volksgesundheit, personifiziert durch die drei Hauptfiguren der Gesolei Schlossmann, Poensgen und Lehr.⁹

In diesem Zusammenhang wird es wichtig zu prüfen, unter welchen Gesichtspunkten sich die Abteilung "Soziale Fürsorge" präsentierte, deren Hauptansprüche, die aufklärerisch-erzieherische und sozialfürsorgerische Verbesserung des Menschen durch das Erstarken rassenhygienischer/eugenischer Theorien in die Kritik geraten war und auch im Zuge einer "rationellen Menschenwirtschaft" aufgrund der finanziell angespannten Lage in der Weimarer Republik der rechtfertigenden Selbstvergewisserung bedurfte.¹⁰

▪ Die Abteilung "Soziale Fürsorge"

In den Eingangsguppen der "So", wurde dem gemäß zuerst auf den schwächlichen Zustand des deutschen Volkes durch äußere Faktoren - zum einen die eingeschränkte wirtschaftliche Produktionsfähigkeit Deutschlands durch die im Dawes-Vertrag festgelegten hohen Reparationszahlungen¹¹, zum anderen die gesundheitli-

⁸ Reuter, Gustav: Allgemeine Sozialfürsorgerische und Sozialhygienische Fragen und ihre Darstellung auf der Gesolei, in: Schlossmann, Arthur (Hg.): Ge-So-Lei, Band 2, Düsseldorf, 1927, S.666. [künftig zitiert als: Reuter in Ge-So-Lei, Band 2]

⁹ Stöckel, Sigrid: Die große Ausstellung über GESundheitspflege, SOziale Fürsorge und LEIbesübungen – GESOLEI – 1926 in Düsseldorf, in: Ideologie der Objekte, Objekte der Ideologie, Kassel, 1991, S. 34f.

¹⁰ Aufgrund der Größe und Komplexität des Materials kann hier nur eine sehr verkürzte Darstellung und Analyse erfolgen.

¹¹ Zum Beispiel durch die polemische Rechnung, dass diese Summe jährlich den Bau von 83000 Eigenheimen mit einer Gesamtfront 750 km ermöglichen würde, Vgl. Ge-So-Lei, Band 2, S. 648.

che Einschränkung durch Mangelernährung im Krieg, Hunger und Seuchen - aufmerksam gemacht, um den ideologische Hauptkritikpunkt der Rassenhygieniker zu entwerten, sie habe mit ihren fürsorgerischen Maßnahmen die Probleme geschaffen, für deren Lösung sie sich hielt.¹²

So wurde deutlich gemacht, "daß sich im Kampfe des Lebens ungleich starke Gruppen gegenüberstehen und daß die irgendwie schwächeren Volksgenossen auch öffentlicherseits unbedingt zu unterstützen zu betreuen sind."¹³

Gleichzeitig jedoch sollten die fürsorgerischen Maßnahmen des Staates über die rein altruistisch-humanitäre Intervention hinausreichen: Die Gruppe "Geschichte der Wohlfahrtspflege" bezog sich auf die "Reichsverwendung über die Fürsorgepflicht" vom 19. Februar 1924 und die "Reichsgrundsätze über Voraussetzung, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge" vom 4. Dezember 1924, in denen der Haupt Gesichtspunkt auf die Wirtschaftlichkeit und die prophylaktische Funktion Sozialer Fürsorge gerichtet ist.

Die Soziale Fürsorge laviert somit zwischen die Volkswirtschaft belastenden "unwirksamen" Sozialausgaben und der Notwendigkeit, durch geeignete sozialfürsorgeri-sche Maßnahmen dem Produktionsapparat Arbeitskräfte zuzuführen.¹⁴

Wohlfahrtspflege erscheint dabei nicht unter dem Gesichtspunkt einer humanitären Hilfeleistung, sondern unter dem Aspekt der industriellen Nutzenanwendung.

Das führt zu einem weiteren Punkt: Wohlfahrtspflege als rein unterstützende Maßnahme in wirtschaftlicher Not, zwingt zur prophylaktischen Fürsorge. Bei Wiederbelebung der Wirtschaft "werden die unterstützenden Maßnahmen an Bedeutung verlieren und die ... soziale Hygiene Fundament der gesamten Wohlfahrtspflege sein."¹⁵

Durch Krankheit des Einzelnen entsteht wirtschaftlicher Verfall, der der Gesamtheit schadet. Die prophylaktische Krankheitsbekämpfung durch die Aufklärungsarbeit der Sozialhygiene liegt nicht nur im Interesse des Einzelnen, sondern auch im Interesse

¹² Vgl. dazu: Reyer, Jürgen: Alte Eugenik und Wohlfahrtspflege, Freiburg i. Br., 1991, S. 46-51. [künftig zitiert als: Reyer: Wohlfahrtspflege]

¹³ Tidtmann, Wilhelm: Die soziale Fürsorge auf der Ausstellung, in: Die Gesolei in Wort und Bild, Düsseldorf, 1926. S. 44.

¹⁴ Vgl.: Schappacher, W: Wirtschaftliche Fürsorge und Große Ausstellung, in: Gesolei-Zeitschrift, Heft, 1, Juli, 1925, S. 10f.

¹⁵ Reuter in Ge-So-Lei, Band 2, S. 662.

der Gesamtheit, "die durch den Erkrankten gesundheitlich bedroht und wirtschaftlich belastet"¹⁶ ist.

Die Soziale Fürsorge propagiert in der Ausstellung ihre Vorläufigkeit, indem sie das Wohl des Einzelnen zugunsten seines rationell-wirtschaftlichen Nutzen im Gesamtinteresse verwirft und somit einer prophylaktischen Fürsorge den Weg bahnt, deren Bestreben es ist, schlussendlich durch eugenische Maßnahmen solche Verhältnisse der gesundheitlichen Schädigung gar nicht erst entstehen zu lassen.

▪ **Sozialhygiene und die Abteilung "Säuglingsfürsorge" auf der Gesolei**

Die Sozialhygiene entstand um die Jahrhundertwende aus einer Kritik an der naturwissenschaftlichen Hygiene, die die zunehmend als ätiologisch bedeutend bewerteten Lebensbedingungen verschiedener Bevölkerungsgruppen in ihrer Beziehung zu Krankheit und Gesundheit zugunsten einer rein biologisch-physikalischen Ätiologie vernachlässigten und bildete sich in Gründerzeiten autodidaktisch aus der praktischen medizinischen Arbeit heraus.¹⁷

Alfred Grotjahn, der als Begründer der Sozialhygiene gilt, sah eine zweigeteilten Aufgabenbereich: zum einen deskriptiv eine umfassende Bestandsaufnahme des gegenwärtigen Status hygienischer Kultur zum anderen normativ durch ein Regelsystem, das der Gestaltung eines möglichst von Krankheit verschonten Lebens dienen sollte. Der deskriptive Teil sollte mithilfe interdisziplinärer Methoden, wie Nationalökonomie und Sozialwissenschaft erforscht werden. Dem normativen Aspekt entsprachen die nach der Jahrhundertwende entfalteteten gesundheitsfürsorgerischen Maßnahmen, wie die Einrichtung von beratenden Fürsorgestellen, die der Bekämpfung von sog. "Volkskrankheiten", wie Geschlechtskrankheiten, Tuberkulose und Alkoholismus dienen sollten.¹⁸

Die Sozialhygiene verstand sich auch in der Weimarer Republik noch als wissenschaftliche Sachwalterin für viele Bereiche der Sozialen Fürsorge und Wohl-

¹⁶ Rott, Fritz: Die Gesundheitsfürsorge, in: Ge-So-Lei, Band 2, S. 668. [künftig zitiert als: Rott in Ge-So-Lei, Band 2]

¹⁷ Moser, Gabriele: Im Interesse der Volksgesundheit, Frankfurt a. M., 2002, S. 44. [künftig zitiert als: Moser: Volksgesundheit]

¹⁸ Vgl. die Zahl der Beratungsstellen in der Vorkriegszeit bei Moser: Volksgesundheit, S. 54.

fahrtspflege, u.a. galten auch Kinderkrippen und Kindergärten als sozialhygienisch wirksam.¹⁹

Auf der Gesolei wurde neben der Darstellung dieser interventionistischen Maßnahmen (Beratungsstellen), der Fokus vor allem auf die hygienische Volksbelehrung gelegt, der die Abteilung "Säuglingsfürsorge" auf der Gesolei mit durchaus modernen didaktischen Methoden entsprach: mit Dioramen, vorbildlichen Einrichtungen ("Musterwohnküche"), und Abbildungen, die schlechte Beispiele der Kinderversorgung den guten gegenüberstellte.

Auch die von Schlossmann initiierte Kampagne für die Vorteile der Muttermilch beim Stillen entsprach diesem aufklärerischem Gestus.²⁰

Die hygienischen Vorteile der institutionellen Säuglingsfürsorge wurden vor allem in dem vom Vaterländischen Frauenverein unter finanzieller Unterstützung der Vasenol Werke, Arthur Knipp Leipzig gestalteten und unter medizinischer Leitung von Erna Eckstein Schlossmann stehenden "Vasenol-Kinderheim" veranschaulicht, einem der am meisten besuchten Bauten auf der Gesolei. In diesem Heim wurden zwölf Säuglinge, für den Besucher hinter Glasscheiben sichtbar, öffentlich gepflegt; so sollten die Grundsätze moderner Säuglingspflege vermittelt werden.²¹

Dass es auch auf der Gesolei bei allem Willen zur Aufklärung zu tendenziellen Vermischungen von Sozial- und Rassenhygiene kam, belegt vor allem der Bereich "Rassenhygiene" in der Abteilung "Gesundheitspflege" und der von Dr. Otto Krohne in der Gesolei-Zeitschrift publizierte Aufsatz "Über den Einfluss der Rassenhygiene auf die Volksgesundheit".²²

Die definitorischen Abgrenzung der Sozialhygiene von der Rassenhygiene/Eugenik, bestand vor allem darin, dass die erstere zwar in ihrer theoretischen Konzeption weniger das Individuum als den Volkskörper im Auge hatte, diesen aber als "soziales Gebiet" erfasste, und somit auch eine Verbesserung der gesundheitlichen und hy-

¹⁹ Silke Fehlmann und Wolfgang Woelk weisen in diesem Zusammenhang auf eine Illustration des "unhygienischen Verhaltens in der Straßenbahn" auf der Gesolei hin – ein Beleg dafür, wie umfassend die Sozialhygiene in alle menschlichen Lebensbereiche einzuwirken versuchten. Fehlmann, Silke, Woelk, Wolfgang: Der 'Wiedergesundungsprozess des deutschen Menschen', in: Körner, Hans, Stercken, Angela: Kunst, Sport und Körper, Ostfildern-Ruit, 2002, S. 187.

²⁰ Vgl. zu Schlossmanns volksaufklärerischen, sozialhygienischen Bestrebungen in der Säuglingspflege u.a. in: Schlossmann, Arthur: Die Pflege des Kindes in den zwei ersten Lebensjahren, Berlin, 1920.

²¹ Vgl.: Meyer, Selma: Die Darstellung und Entwicklung von Kinderheimen und Kinderkliniken auf der Großen Ausstellung, in: Gesolei-Zeitschrift, Heft 8, Februar, 1926, S. 146-148.

²² Krohne, Otto: Über die Bedeutung der Rassenhygiene für die Volksgesundheit, in Gesolei-Zeitschrift, Heft 8, Februar 1926, S. 141-143.

gienischen Konstitution lebender Menschen ins Auge fassen konnte, während die Rassenhygieniker ihr Augenmerk ausschließlich auf die kommenden Generationen richtete, die es "züchterisch" zu verbessern galt.

In der Abteilung "Soziale Fürsorge" ist der Übergang von Sozialhygiene zur Rassenhygiene sehr schwer festzumachen: In der Frage der Eheregelung greift Fritz Rott, Organisator der Abteilung "Soziale Fürsorge" und einer deutlich über den Interventionsrahmen für lebende Menschen hinaus, indem er die Eheschließung als Privatangelegenheit zugunsten des Allgemeinwohls verwirft und die Funktion von Eheberatungsstellen auch eugenisch begreift: "Liebe und Ehe sind bei uns keine reine Privatangelegenheit mehr. Fragen des Allgemeinwohls greifen hier ein: Heranziehen eines gesunden und leistungstüchtigen Nachwuchses, eine Veredelung des Volkes und der Menschheit. Grundsätzlich sollten nur an Körper und Geist gesunde Menschen die Ehe eingehen."²³ Dem folgt eine Auflistung der Menschen, die als "ungeeignet" für die Eheschließung angesehen werden sollten: u.a. "Süchtige" und "Trinker". Nichtsdestotrotz wird die Funktion der Eheberatung bei auftretenden Problemen schon Verheirateter nicht grundsätzlich abgelehnt.

Auch bei den ferner dargestellten gesundheitsfürsorgerischen Methoden der Säuglings- und Mütterfürsorge, wie Schwangerenberatungsstellen, Wochenhilfe, Hauspflege, Säuglingsernährung usw. setzen sich rassenhygienische/eugenische Konzepte nicht ausschließlich durch, wenn man das Anliegen der Rassenhygieniker die Überprüfung und Umgestaltung "aller Maßnahmen und Einrichtungsformen der sozialen Fürsorge auf ihre erbbiologische Verträglichkeit hin"²⁴ voraussetzt.

Zusammenfassend kann man sagen, dass der Rassenhygiene nicht das Feld überlassen wird, die Übernahme eugenischer Argumente durch die Sozialhygiene in der Selbstdarstellung der "Sozialen Fürsorge" jedoch schon angelegt ist, indem die Gesundheit bevölkerungspolitischer und wirtschaftlicher Nutzenanwendung untergeordnet und somit schließlich ihre Selbstauflösung zugunsten rassenhygienischer/eugenischer Maßnahmen verfolgt wird.

²³ Rott in Ge-So-Lei, Band 2, S. 672.

²⁴ Reyer: Wohlfahrtspflege, S. 45.

III. Die Türkei als Zufluchtsland für vertriebene deutsche Wissenschaftler

1. Einleitung

"Als wir Ankara verliessen, fanden sich hunderte von Türken, viele mit ihren Säuglingen oder Kindern am Bahnhof ein, um uns noch einmal zuzuwinken. Wie später die Zeitung berichtete, war es einer der größten 'Bahnhöfe', die Ankara erlebt hat. Der Schaffner war unentwegt beschäftigt, die Bonbonieren und Blumenarrangements in das nächste Kupe zu bringen."²⁵ So schildert Erna Eckstein Schlossmann in ihren Erinnerungen den Abschied von Ankara Ende 1949.

Als der Zoologe Kurt Kosswig 1982 in Hamburg von der deutschen Öffentlichkeit wenig beachtet starb, ehrte die ihn Türkei mit einem Staatsbegräbnis und in der Presse wurde ausführlich über sein Leben und Wirken berichtet.²⁶

Als bekannt wurde, dass die Berliner SPD sich bemühte, Ernst Reuter aus Ankara nach Berlin zu holen, brachte die Zeitung "Vorwärts" am 17. November 1946 eine Schlagzeile mit dem Titel "Wird ein Türke Berlins Oberbürgermeister?".²⁷

Das sind nur drei Beispiele von vielen, die das hohe Ansehen deutscher Emigranten in der Türkei belegen.

Das Exilland Türkei bildet in mehrerer Hinsicht einen Sonderfall neben den klassischen Exilländern USA und Großbritannien: Die Vertreibung deutscher Wissenschaftler aus Deutschland fiel zusammen mit den Reformen der türkischen Regierung unter Mustafa Kemal Atatürk. Zum administrativen und wissenschaftlichen Aufbau der Türkei nach westlichem Vorbild benötigte Atatürk ausländische Wissenschaftler. So war auch die Aufgabenstellung an die Wissenschaftler, die einen Lehrauftrag in der Türkei annahmen, durch Bildungs- und Entwicklungshilfe gekennzeichnet: In den jeweiligen Fachrichtungen der türkischen Hochschulen in Istanbul und Ankara gibt es wohl keinen Bereich, an dessen Aufbau von 1933-1950 nicht deutschsprachige Wissenschaftler teilnahmen.

Im Folgenden werden die Umstände der Wissenschaftsemigration in die Türkei im Zusammenhang mit der türkischen Reformpolitik dargestellt und anhand Albert Ecksteins und Erna Eckstein Schlossmanns die Lebens- und Arbeitsumstände deutscher Emigranten in der Türkei skizziert. Ein weiterer Untersuchungsgegenstand bildet die

²⁵ Eckstein, Erna: Türkei-erinnerungen, 1975, S. 12.

²⁶ Cremer, Jan, Przytulla, Horst: Exil Türkei, München, 1991, S. 8. [künftig zitiert als: Cremer/Przytulla: Exil]

²⁷ Jens, Walter: Eine Deutscher unter den Türken. Ernst Reuter, in: Hillebrecht, Sabine (Red.): Haymatloz. Exil in der Türkei, Berlin, 2000. [künftig zitiert als: Haymatloz]

Entwicklung der medizinischen Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei und die Rolle Albert Ecksteins bei der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit und dem Aufbau einer regionalen türkischen Säuglingsfürsorge.

2. Die Vertreibung der Hochschullehrer aus Deutschland

▪ Die Gesetze

Als das wichtigste gesetzgeberische Mittel für das Vorgehen gegen jüdische und anderer missliebige Beamte diente das am 7. April 1933 in Kraft tretende "Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums", in dessen erster Umsetzung ca. 600 Beamte aus Wissenschaft und dem öffentlichen Leben in den Ruhestand versetzt wurden.

An den deutschen Universitäten wurde diese Maßnahme vor allem getroffen, um - unter Verdrängung des "Alten Hochschullehrertypus" - einen neuen Hochschullehrertypus und einen neuen Wissenschaftsbegriff nach idealtypischen Vorstellungen der Nationalsozialisten zu etablieren.²⁸

Von diesem Gesetz ausgenommen waren zunächst die Beamten, die bereits am 1. August 1914 im Staatsdienst gestanden hatten, sowie Frontkämpfer des Ersten Weltkrieges und Angehörige, die ihre Väter oder Söhne im Ersten Weltkrieg verloren hatten.

Diese Ausnahmen wurden jedoch im Zuge der "Nürnberger Gesetze" im September 1935 endgültig aufgehoben, und alle verbliebenen jüdischen Beamten wurden aus dem Staatsdienst entlassen.

▪ Maßnahmen nationalsozialistischer Gesetzgebung im Gesundheitswesen

Im Bereich des Gesundheitswesens betraf das Berufsbeamtengesetz zunächst die Medizinalbeamten und die verbeamteten Hochschullehrer. Im Zuge der Durchführungsverordnungen vom 4. Mai und 6. Mai 1933 wurde dieses Gesetz auch auf die nichtbeamteten Angestellten, also Hochschulassistenten, Privatdozenten, außerordentliche Professoren und Assistenzärzte ausgeweitet.²⁹

²⁸ Woelk, Wolfgang: Jüdische Ärzte in der Stadt und an der Medizinischen Akademie Düsseldorf im Nationalsozialismus (1933-1938), in: Esch, Michael G. [u.a.] (Hg.): Die Medizinische Akademie im Nationalsozialismus, Essen, 1997, S. 53. [künftig zitiert als: Woelk: Jüdische Ärzte]

²⁹ Die folgenden Angaben in diesem Abschnitt stützen sich auf: Kröner, Hans-Peter: Die Emigration deutschsprachiger Mediziner im Nationalsozialismus, in: Berichte zur Wissenschaftsgeschichte, 12 (Sonderheft), Weinheim, 1989, S. 2-5.

Am 22. April 1933 erließ das Reichsarbeitsministerium eine Verordnung, nach der allen Kassenärzten "nicht-arischer Abstammung" die Zulassung zu den gesetzlichen Krankenkassen entzogen wurden. Auch hier galten die Ausnahmeregelungen des Berufsbeamtengesetzes, die aber durch einen Nachweis der "kommunistischen Betätigung" der Betroffenen umgangen werden konnte.

Das Jahr 1938 markiert den endgültigen Ausschluss jüdischer Ärzte aus dem Gesundheitswesen: Eine Verordnung der Kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands vom 1. Januar entzog den jüdischen Ärzten die Zulassung zu den Ersatzkassen. Alle Bestellungen jüdischer Ärzte erloschen schließlich zum 30. September aufgrund der vierten Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 25. Juli. Zu diesem Zeitpunkt gab es noch 3152 jüdische Ärzte in Deutschland. 709 von ihnen erlaubte man das weitere Praktizieren, allerdings nur im Status eines "Krankenbehandlers" jüdischer Patienten auf Widerruf. Das Reichsarbeitsministerium behielt sich dabei vor, diesen "Krankenbehandlern" eine widerrufliche Teilnahme an der Versorgung jüdischer Kassenpatienten zu erteilen.

Die 1940 verabschiedete Verordnung, nach der die "Krankenbehandler" den Teil der Einnahmen, der die zur Ausübung der Praxis erforderlichen Mittel überstieg, auf beschränkt verfügbare Sicherheitskonten zu überweisen hatten, gelangte kaum noch zur praktischen Ausführung, da die jüdischen Ärzte zusammen mit ihren Patienten in den Vernichtungslagern verschwanden.

▪ Die Medizinische Akademie Düsseldorf

Die Maßnahmen zur Vertreibung Albert Ecksteins aus seinem Posten als Direktor der Kinderklinik und Ordinarius für Kinderheilkunde³⁰ illustrieren die Anstrengungen, die teilweise auch ohne gesetzgeberischen Rückhalt unternommen wurden, um missliebige Hochschullehrer aus ihrem Amt zu entfernen. Die Ausnahmeregelungen des Berufsbeamtengesetzes wurden im Herbst 1935 aufgehoben, der letzte jüdische Professor der Medizinischen Akademie Düsseldorf – Albert Eckstein – war jedoch schon gegen Ende des Sommersemesters aus seinem Amt entfernt worden.

Eckstein wehrte sich zwei Jahre lang gegen die zahlreichen Angriffe auf seine Stellung; am 11. Juni 1935 schließlich erklärte er sich auf einer Sitzung mit Vertretern des Kultusministeriums und der Stadt Düsseldorf bereit, sein Amt gegen Zahlung

einer einmaligen Abfindung zu verlassen, nachdem die Stadt die Kinderklinik für die Aufnahme von Wohlfahrtspatienten gesperrt hatte, eine Maßnahme, die das Ende der Klinik bedeutet hätte. Das Kultusministerium verpflichtete sich, Eckstein bei der Suche nach einer seiner jetzigen Stellung ähnlicher Position im Ausland zu unterstützen.³¹

Eckstein legte am 30. Juni 1935 seine Ämter nieder und siedelte mit seiner Familie in die Türkei über.

3. Türkei

▪ Politische Entwicklung nach dem Ersten Weltkrieg und die Reformen Mustafa Kemal Atatürks

In der Türkei entstand in Kleinasien und Anatolien nach dem an der Seite von Deutschland und Österreich-Ungarn verlorenen Ersten Weltkrieg und dem Zusammenbruch des osmanischen Großreiches eine Nationalbewegung unter Mustafa Kemal Atatürk, die türkischen Nationalismus mit westlich orientierten Bildungs-, Kultur- und Gesellschaftsreformen verband.

Am 29. Oktober 1923 wurde die Türkische Republik ausgerufen, die völkerrechtliche Anerkennung folgte im selben Jahr.

Die von Atatürk angestrebten Reformen wurden anhand von sechs Grundprinzipien Republikanismus (Cumhuriyetçilik), Nationalismus (Milliyetçilik), Volksverbundenheit/Populismus (Halkçılık), Etatismus (Devletçilik), Laizismus (Laiklik), Reformismus/Modernismus (Inkılâpçılık), die die Türkei an das Niveau westlicher Industrienationen angleichen sollten, durchgeführt.³² Dazu gehörte u.a. auch die Reformierung des Rechts, das in den folgenden Jahren durch die Übernahme des Schweizer Zivilrechts (1927), des Schweizer Bürgerlichen Gesetzbuches (1926), des italienischen Strafrechts (1926) und des deutschen Handelsrechts (1929) schrittweise verwestlicht wurde. Weitere grundlegende Reformen bildeten die Abschaffung des islamischen Kalenders, die Einführung der lateinischen Schriftzeichen und das Verbot der traditionellen Kopfbedeckung.

³⁰ Ausführlich dargestellt in: Arthur Schlossmann und die Düsseldorfer Kinderklinik. Festschrift zur Feier des 100. Geburtstages am 16. September 1967, Düsseldorf, 1967, S. 39-45. [künftig zitiert als: Arthur Schlossmann] und bei Woelk: Jüdische Ärzte, S. 76-80.

³¹ Vgl.: Niederschrift über die Sitzung vom 11. Juni 1935.

³² Vgl. Steinbach, Udo: Die Türkei im 20. Jahrhundert, Bergisch Gladbach, 1996, S. 139-144. [künftig zitiert als: Steinbach: Türkei]

Atatürk regierte mithilfe seiner 1923 gegründeten "Republikanischen Volkspartei" bis zu seinem Tod 1938 in einem Einparteiensystem nahezu ohne parlamentarische Opposition. Die von ehemaligen Anhängern 1924 gegründete "Terakkipever Cumhuriyet Firkasi" widersetzte sich der Radikalität der Kemalistischen Reformen und stieß auf breite Zustimmung in der Bevölkerung. Die Regierung reagierte darauf mit der Umbenennung ihrer eigenen Partei in "Republikanische Volkspartei" und der Einsetzung des als gemäßigt geltenden Ali Fehi Bey als Ministerpräsident an Stelle des "radikalen Kemalisten" Ismet (Inönü). Nach der gewaltsamen Zerschlagung des Kurdenaufstandes wurde die Fortschrittspartei endgültig am 3. Juni 1925 verboten; vorausgegangen war die Wiedereinsetzung Ismets als Ministerpräsident.

Den zweiten Versuch der Etablierung einer Oppositionspartei wurde von Mustafa Kemal selbst initiiert: Die von seinem Vertrauten Fehi Okyar 1930 gegründete wirtschaftsliberal orientierte "Serbest Cumhuriyet Firkasi" (Freie Republikanische Partei) wurde wenige Monate später wegen der von Fehi befürchteten Schwächung des Staatschefs wieder aufgelöst.³³

Während der ganzen Kemalistischen Epoche waren Gewerkschaften und Streiks verboten, oppositionelle Gruppierungen wurden verfolgt. So geriet Mustafa Kemal in der Realisierung seines Reformkurses häufig in das Spannungsfeld zwischen Demokratie und Liberalität und der autoritären Durchsetzung des Staatsinteresses.

▪ **Die türkische Außenpolitik und die deutsch-türkischen Beziehungen während der Weimarer Republik und dem Nationalsozialismus**

Nach der Wiedererlangung der Handlungsfreiheit durch den revidierten Friedensvertrag mit den Alliierten in Lausanne im Jahr 1923 setzte die Türkische Regierung zur politischen und wirtschaftlichen Stabilisierung vor allem in den ersten Jahren ihres Bestehens auf außenpolitische Neutralität. So hielt die Türkei gute Beziehungen zu England, Frankreich, Deutschland, den Balkanstaaten und Russland.

Die deutsch-türkischen Beziehungen waren schon vor der Machtübernahme der Nationalsozialisten eng: 1924 wurde die wirtschaftliche und politische Beziehung zwischen Deutschland und der Türkei u.a. durch die Unterzeichnung eines deutsch-türkischen Freundschaftsvertrages intensiviert, 1932 war Deutschland der wichtigste Handelspartner der Türkei.

³³ Vgl. dazu: Steinbach: Türkei, S. 133f. und 138f.

Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 änderte sich nicht viel in den bilateralen Beziehungen zwischen beiden Ländern, erst die Demaskierung der nationalsozialistischen Annektionspolitik nach der Besetzung der Tschechoslowakei im Jahr 1938 und der damit postulierten deutschen Ambitionen in Richtung Balkan war geeignet, bei den Türken Misstrauen hervorzurufen, dem jedoch das wirtschaftlichen Interesse der Türkei am Handelspartner Deutschland entgegenstand – 1938 betrug der Importanteil deutscher Güter in die Türkei 47 %. Auch als Exportpartner stand Deutschland an erster Stelle, 1939 deckte die Türkei über 60% des deutschen Bedarfs an Chromerzen für die Rüstungsindustrie.

Am 11. Juni 1940 lehnte es die türkische Regierung ab, an der Seite Frankreichs in den Krieg einzutreten, am 18. Juni 1941 wurde ein deutsch-türkischer Freundschaftsvertrag unterzeichnet. Erst am 2. August 1944 brach die Türkei auf Druck der Alliierten die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland ab und trat am 23. Februar 1945 an der Seite der Alliierten in den Krieg ein.³⁴

Die Kemalistische Hochschulreform und die Besetzung der Stellen mit Emigranten
Die von Atatürk nach westlichem Muster angestrebte Reformpolitik implizierte auch eine Reform des Bildungssystems, vor allem eine Reform der alten Hochschule Darülfünun (arabisch für: "Haus des Wissens") in Istanbul³⁵, an der zwischen 1915 und 1918 schon einmal deutsche Professoren gelehrt hatten.

Die Reform der Istanbuler Darülfünun galt Mustafa Kemal aus mehreren Gründen als Hauptanliegen: Zum Einen bildete Istanbul, in den Augen Atatürks kulturell und politisch die "Metropole der Vergangenheit"³⁶, das Gegenstück zur neuen Hauptstadt Ankara, zum Anderen stand Atatürks von aufklärerischem Fortschrittsglauben im Stil des europäischen 18. Jahrhunderts³⁷ getragener Wissenschaftsbegriff im Gegensatz zu den - trotz versuchter Reformen - noch bestehenden osmanisch-islamischen Strukturen innerhalb der Darülfünun.

³⁴ Vgl. zu den deutsch-türkischen Beziehungen in Politik und Wirtschaft: Bozay, Kemal: Exil Türkei, Münster, 2001, S. 57-36 [künftig zitiert als: Bozay: Exil Türkei] und Haymatloz: S. 22-25.

³⁵ Vgl. zur Geschichte der türkischen Hochschulen: Widmann, Horst: Exil und Bildungshilfe, Bern [u.a.], 1973, S. 28-41. [künftig zitiert als: Widmann: Exil]

³⁶ Rill, Bernd: Kemal Atatürk, Reinbek bei Hamburg, 1985, S. 100. [künftig zitiert als: Rill: Atatürk]

³⁷ "Auf der Welt sind für alles, für das Materielle und Ideelle, für das Leben und den Erfolg die Wissenschaft und die Technik die wahrsten geistigen und moralischen Führer. Einen solchen Führer außerhalb der Wissenschaft und Technik zu suchen, ist gleichbedeutend mit Gedankenlosigkeit, Unwissenheit und Irrtum." zitiert nach: Rill: Atatürk, S. 107.

Problematisch war für die Regierung auch die rechtliche Stellung der Darülfünun, der aufgrund zweier Gesetze von 1922 und 1924 unantastbare geistige und wissenschaftliche Autonomie zuerkannt worden war und sie somit dem staatlichen Zugriff entzog - ein erheblicher Gegensatz zu der im Bildungsgesetz von 1924 postulierten staatlich-zentralisierten Ausrichtung der neuen türkischen Bildungspolitik.

Nach intensiven Diskussionen genehmigte das türkische Parlament 1932 schließlich eine Reform und Reorganisation der Darülfünun.

Im selben Jahr beauftragte die türkische Regierung in diesem Zusammenhang den Genfer Ständerat und Pädagogikprofessor Albert Malche, ihr Hochschulwesen zu überprüfen und Reformvorschläge zu unterbreiten. Ausgehend von einem westeuropäisch geprägten Begriff von Universität kam Malche zu dem Schluss, dass das türkische Hochschulwesen dem falschen Wissenschafts- und Bildungsbegriff folge: statt hauptsächlich der Wissensverbreitung zu dienen, sollten die Hochschulen Anstalten sein, die Methoden des wissenschaftlichen Denkens lehrten.³⁸

Seine Reformvorschläge trugen mit zum türkischen Hochschulreformgesetz bei, auf dessen Grundlage am 1.8. 1933 die Istanbul Üniversitesi neu eröffnet wurde.

Die Neubesetzung des Lehrkörpers sollte sich in drei Gruppen gliedern: die Lehrkräfte der ehemaligen Darülfünun, die Eigenschaften "echter" Wissenschaftler besaßen, junge Lehrkräfte, die ihre Ausbildung in Europa absolviert hatten, und ausländische Lehrkräfte, in ihrem Heimatland im Rang eines Professors.

Die Angehörigen der Darülfünun reagierten unterschiedlich auf die Reformbestrebungen der Kemalistischen Regierung: Neben den Wissenschaftlern, die jegliche Reformen ablehnten und der Gruppe unter dem Mathematiker Kerim Enim, die eine radikale Hochschulreform auch unter dem Risiko des Verlustes des eigenen Arbeitsplatzes unterstützen, sah die Mehrheit der Dozenten die Mängel der alten Hochschule ein, opponierte aber gegen die Radikalität der Reform, die ja eine völlige Neugründung der Hochschule implizierte. In die neue Istanbul Üniversitesi wurde der größte Teil der alten Lehrkräfte nicht übernommen, ihre Stellen mit deutschen Emigranten besetzt.³⁹

³⁸ Vgl. dazu ausführlicher: Bozay: Exil Türkei, S. 28-36.

³⁹ Insgesamt wurden 157 Hochschullehrer entlassen, darunter 71 Lehrstuhlinhaber.

4. Die Notgemeinschaft deutscher Wissenschaftler im Ausland

Malche hatte in seinen Vorschlägen für die Reform der türkischen Hochschulen – wohl wissend um die Schwierigkeit der Umsetzung – angeregt, ausländische Wissenschaftler aus ganz Europa zu engagieren, um eine kulturelle Hegemonie zu vermeiden.

Die türkische Regierung hatte Schwierigkeiten, überhaupt ausländische Wissenschaftler zu verpflichten, ein Ausweg bot sich erst, als Malche mit Professor Philipp Schwartz, dem Gründer und Leiter der "Notgemeinschaft deutscher Wissenschaftler im Ausland", einer 1933 in Zürich gegründeten Beratungs- und Vermittlungsstelle für vertriebene deutsche Wissenschaftler in Verbindung trat. Schwartz reiste auf Einladung Malches im Juli 1933 nach Istanbul. In einem Gespräch mit der Reformkommission der Darülfünun und Beamten des Unterrichtsministeriums unter der Leitung des Unterrichtsministers Resid Galip am 6. Juli gelang es ihm, auf Anhieb 30 Professoren vermitteln. In seinen Erinnerungen schilderte er die Verhandlungen folgendermaßen: "Können Sie uns einen Professor für ... empfehlen?" Diese Frage wurde im Laufe des Nachmittags dreißigmal gestellt und unter zunehmender Spannung beantwortet. Ich und wohl alle Anwesenden vergaßen Zeit, Komplikationen und Widerstände. Ich wußte, daß die schmachvolle Vertreibung aus Deutschland in diesen Stunden einen schöpferischen Sinn erhielt. Ich entdeckte ein wunderbares, von der westlichen Pest unberührtes Land! Gründung und Aufbau der *Notgemeinschaft* waren nunmehr gerechtfertigt, ja sie hatten sich als geschichtliche Notwendigkeit erwiesen."⁴⁰

Die auf drei bis fünf Jahre befristeten Verträge offerierten ein gutes Gehalt, inhaltliche Vorgaben wurden nicht gestellt. Die Vertragsbedingungen, zu denen die Erstellung von Skripten, Studienbüchern und Texten in Türkisch, das Erlernen der türkischen Sprache, die Ausbildung von türkischem wissenschaftlich versiertem Nachwuchses und die Teilnahme an Maßnahmen zur allgemeinen Aufklärung und Fortbildung des Volkes gehörten, spiegelten vielmehr den Bildungsauftrag wieder, den die türkische Regierung den verpflichteten Wissenschaftlern übertrug. In diesem Sinne betont Schwartz: "Ich brachte auserlesene Produkte einer Jahrhunderte alten Tradition, Gelehrte und Forscher, die sich nach einem scheinbaren Zusammenbruch der Welt, zu welcher sie gehörten, in ihrer Mission hier nun bestätigt sehen würden."⁴¹

⁴⁰ Schwartz, Philipp: *Notgemeinschaft*, Marburg, 1995, S. 46.

⁴¹ Ebd.

Der Einfluss der Emigranten auf die türkische Hochschulentwicklung war bedeutend: Die Universität Istanbul gilt neben der dreizehn Jahre später gegründeten Universität Ankara als die größte Immigrantuniversität nach 1933, die es je gab. 144 deutschsprachige Emigranten arbeiteten an den Universitäten in Istanbul und Ankara, davon 54 Mediziner, in Istanbul existierten 1933 27 türkische und 38 ausländische Ordinarien.⁴²

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich die Türkei als Arbeitsland für Emigranten in mehreren Punkten von den anderen Exilländern unterscheidet: Die Emigranten wurden größtenteils auf neu eingerichtete Planstellen berufen und bekamen zwar befristete, aber feste Arbeitsstellen mit guten Arbeitsbedingungen. Auch in den Motiven einer Türkeiemigration kann man Unterschiede feststellen: Emigration in die Türkei bedeutete "Wissenschaftsemigration" unter dem Postulat der Bildungshilfe, die Emigranten sollten Institute neu aufbauen, türkischsprachiges Lehrmaterial erstellen und den türkischen Nachwuchs nach westlichem Vorbild ausbilden.

Dass diesem "deutsch-türkischen Wunder" wenigstens in Istanbul eine "Säuberungswelle" unter den Hochschulangehörigen der Darülfünun vorausgegangen war, sorgte außerhalb aber auch innerhalb der Hochschule für Konflikte: Unter den entlassenen Hochschullehrern, die sich ihres politischen und beruflichen Einflusses beraubt sahen, formierte sich ein heftiger, durch Presse und Öffentlichkeit unterstützter Widerstand. Aber auch innerhalb der Universität opponierte ein Teil der mitübernommenen Professoren gegen ihre neuen Kollegen, wohl auch deshalb, weil den deutschen Professoren vier- bis fünfmal soviel Gehalt zugestanden wurde. Des Weiteren war den meisten neuen deutschen Hochschullehrern die Brisanz des Themas "Darülfünun" in Politik und Öffentlichkeit nicht bekannt, wie Ernst Hirsch konstatiert: "Bald nach Beginn unserer Tätigkeit hatten wir zwar im Gespräch mit türkischen Kollegen gehört, daß nur ein kleiner Teil des Lehrkörpers der früheren Anstalt in die neue Universität übernommen worden sei, kannten aber nicht die Ursachen und Gründe, derentwegen man sich nicht mit einer bloßen Reform begnügt, sondern ra-

⁴² Vgl. den Einfluss deutschsprachiger Wissenschaftler auf die Disziplingeschichte der Wissenschaften in der Türkei, allgemein bei: Bozay: Exil Türkei, S. 47-54 und in Bezug auf Naturwissenschaften: Erichsen, Regine: Die Emigration deutschsprachiger Naturwissenschaftler in die Türkei, in: Die Emigration der Wissenschaften nach 1933, München [u.a.], 1991, S. 73-104.

dikal die alte geschlossen und eine völlig neue gegründet hatte."⁴³ Neben dieser Opposition gab es aber auch eine Reihe Befürworter der Universitätsreform, darunter Studenten und Professoren, die überzeugt von der verbesserten Qualität des Unterrichts waren und natürlich die türkische Regierungsspitze selbst. Neben wenigen Ausnahmen bemühten sich die Exilwissenschaftler, ihre Vertragsbedingungen zu erfüllen, also die türkische Sprache zu erlernen und türkisch zu publizieren; Fritz Neumark, Professor für pol. Ökonomie an der Istanbul Üniversitesi etwa galt als vorbildlicher Vertragserfüller, und bei dem Aufbau einer wissenschaftlichen Infrastruktur mit türkischen Nachwuchswissenschaftlern tat sich besonders der Zoologe Kurt Koswig hervor. Nicht zu vergessen Albert Eckstein, dessen sozialhygienisch-pädiatrische Bemühungen für die medizinische Versorgung der Landbevölkerung ihm die Sympathien der Öffentlichkeit sicherten. So verringerte sich nach und nach der Widerstand gegen die deutschen Exilwissenschaftler. Später folgte eine Rehabilitierung der meisten im Zuge der Hochschulreform entlassenen Lehrkräfte der Darülfünun, einige kehrten in ihre alten Tätigkeitsbereiche zurück.

5. Die Welt des Exils

▪ Die Emigranten

Auch wenn man von einigen Unterschieden in den Motiven für eine Flucht aus dem nationalsozialistischen Deutschland ausgeht⁴⁴, war die Mehrheit der deutschen Emigranten aufgrund antisemitisch motivierter Verfolgung und Vertreibung in die Türkei gekommen.⁴⁵

Der Lebens und Arbeitsbereich der deutschsprachigen Emigranten beschränkte sich, wie erwähnt, auf die beiden großen Städte Istanbul und Ankara, wo ein Großteil der Emigrierten als Hochschullehrer an der Istanbul Üniversitesi bzw. den einzelnen Fakultäten und medizinischen Einrichtungen in Ankara tätig war.⁴⁶

⁴³ Hirsch, Ernst: Aus des Kaisers Zeiten durch die Weimarer Republik in das Land Atatürks, München, 1982, S. 194.

⁴⁴ Neumark nennt neben den "rassisch" verfolgten Emigranten die "politischen Katholiken", wie etwa der Radiologe Friedrich Dessauer, die politisch Liberalen, wie der Sozialwissenschaftler Gerhard Kessler und die Sozialdemokraten und Kommunisten, wie Ernst Reuter. Neumark, Fritz: Zuflucht am Bosphorus, Frankfurt a. M., 1982, S. 23ff. [künftig zitiert als: Neumark: Zuflucht]

⁴⁵ Vgl. die Statistik in: Haymatloz, S. 101. Als antisemitisch Verfolgte wurden diejenigen erfasst, die sich als Juden bezeichneten, aber auch Getaufte und Glaubenslose jüdischer Herkunft, Partner einer sog. Mischehe und Kinder aus einer solchen Ehe.

⁴⁶ Vgl. die Liste der Hochschullehrer bei: Cremer/Przytulla: Exil, S. 54-61.

Neben den in festen Arbeitsverhältnissen stehenden Hochschullehrern gab es jedoch auch eine Gruppe von Emigranten, meist Handwerker, Journalisten und Kaufleute, die ohne Arbeitserlaubnis in die Türkei geflüchtet waren. Ihnen ging es schlechter, sie mussten durch Gelegenheitsarbeit oder die Hilfe Anderer ihr Dasein fristen. Ähnlich schlechten Bedingungen waren diejenigen unterworfen, die ihren Professoren als wissenschaftliche Assistenten in die Türkei gefolgt waren.

Sowohl in Istanbul, als auch in Ankara konstituierten sich aufgrund des gemeinsamen Schicksals Solidaritätsnetzwerke zwischen den Emigranten. An dieser Stelle soll nur kurz auf die Emigrantenkolonie in Ankara eingegangen werden. Dazu erinnert sich Erna Eckstein Schlossmann: "Die gegenseitige Hilfsbereitschaft war vorbildlich. Bei Krankheitsfällen in einer Familie sprang sofort der Freundeskreis ein. So erlebten wir, als Klaus an Diphtherie erkrankte, dass sofort Frau Ruben kam, um Peter zu sich zu nehmen. [...] Zu Schumis (Albert Ecksteins) 50. Geburtstag gingen wir Ski fahren, und als wir abends zurückkamen, war ein riesiges Büffet gerichtet; alle Freunde hatten etwas gestiftet und kamen Abends zum Gratulieren. In Krankheitsfällen der Hausfrau war es selbstverständlich, dass die Familie entweder aufgeteilt wurde oder mit Mahlzeiten versorgt wurde."

In Ankara bildete das Haus der Ecksteins bald den Mittelpunkt der Emigrantenkolonie; Albert Eckstein übernahm auch die medizinische Betreuung.

Was den Kontakt zu türkischen Familien angeht, knüpften die Ecksteins vor allem durch die medizinische Betreuung der türkischen Kinder in Ankara und Umgebung durch Albert Eckstein Kontakte. So zählte zu ihrem Freundeskreis u.a. der türkische Wirtschafts- und Landwirtschaftsminister Sakir Kesebir.

▪ **Die Emigranten und die reichsdeutsche Kolonie**

Da die Türkei auch nach 1933 ihre freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland nicht abgebrochen hatte, lebten neben den Emigranten auch zahlreiche reichsdeutsche "Kolonisten" in Istanbul und Ankara.

Dass gerade in Ankara die Zuordnung nicht immer eindeutig war, zeigt besonders der Fall Friedrich Christiansen, beschäftigt an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Ankara, an deren Gründung 1930 deutsche Wissenschaftler unter der Leitung von Geheimrat Gustav Oldenburg beteiligt waren. Christiansens Kinder besuchten die Botschaftsschule und gehörten der Hitlerjugend an. Laut einem Bericht des Deut-

schen Nachrichtendienstes vom 18.3.1940 war Christiansen sogar als Nazispitzel tätig und wirkte an der Verbreitung nationalsozialistischer Propaganda mit.⁴⁷ Trotzdem bezeichneten ihn viele Emigranten, darunter auch Erna Eckstein Schlossmann, als ihren Freund, mit dem sie herzlichen Kontakt pflegten.

Eindeutig waren die Verhältnisse in Izmir: Alle Besitzer eines deutschen Passes galten als Mitglieder der Deutschen Kolonie und wurden zu Veranstaltungen eingeladen.⁴⁸

Auch bei der Vermittlung deutscher Hochschullehrer nach Ankara kann man einen Unterschied zu Istanbul ausmachen: War für die Istanbul Üniversitesi die Notgemeinschaft die einzige Vermittlungsinstanz, spielte bei der Berufung deutscher Professoren nach Ankara auch das deutsche Auswärtige Amt eine Rolle. Exemplarisch sei hier Albert Eckstein genannt: Als das türkische Hygieneministerium Albert Eckstein eine Stelle als Direktor der Kinderklinik des Nümune Hastanesi anbot, stellte das Auswärtige Amt im September an Eckstein eine Bescheinigung aus, dass, im Einvernehmen mit dem Reichs- und Preussischen Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, die Annahme dieser Stellung "im reichsdeutschen Interesse" liege.⁴⁹ Dass in Ankara die offiziellen Behörden des nationalsozialistischen Deutschland auf die Stellenbesetzung Einfluss zu nehmen suchten, sieht Widmann als propagandistische Instrumentalisierung der Vertriebenen für die Interessen deutscher auswärtiger Kulturpolitik; es sollte die Fiktion einer "undifferenzierten deutschen Bildungshilfe"⁵⁰ suggeriert werden.

Erna Eckstein Schlossmann jedoch schätzt die Hilfe des Auswärtigen Amtes für ihren Mann völlig anders ein. Ihrer Meinung nach war das Auswärtige Amt 1935 noch nicht "völlig vernazit."⁵¹

▪ **Emigranten an der Universität Ankara**

In Ankara lebten und lehrten deutlich weniger Emigranten als in Istanbul. Der größte Teil der Vermittlungen von Exilwissenschaftlern nach Ankara erfolgte erst ab 1935, zwei Jahre nach der ersten großen Einstellungswelle an der Istanbul Üniversitesi,

⁴⁷ Dies erwähnt Bozay, S. 62.

⁴⁸ Hoss, Christiane, Büchau, Ursula: Deutsche Kolonie B. Daten und Fakten zu den in die Türkei Emigrierten, in: Haymatloz, S. 101.

⁴⁹ Brief des Auswärtigen Amtes an Albert Eckstein vom 30. September 1935.

⁵⁰ Widmann: Exil, S. 178.

⁵¹ Eckstein Schlossmann: Türkeierinnerungen, S. 1.

unter anderem, weil sich die Universität Ankara 1933 noch im Aufbau befand. Vor ihrer eigentlichen Gründung 1946 existierten nur einzelne Fakultäten und akademische Einrichtungen, die aufgrund des Bestrebens Atatürks, Ankara auch als kulturelle Hauptstadt zu etablieren, gegründet worden waren; so z. B. 1935 die Fakultät für Sprache, Geschichte und Geografie (Dil ve Tarih – Cografya Fakültesi), an der u.a. Altphilologe Georg Rohde und der Indologe Walter Ruben lehrten.

Die meisten Wissenschaftler waren am Staatlichen Konservatorium (Ankara Devlet Konservatuvarı, ADK) tätig, darunter Paul Hindemith, der Begründer des ADK, Carl Ebert, Ernst Pretorius und Eduard Zuckmayer.⁵²

Ernst Reuter, später regierender Bürgermeister Westberlins, lehrte an der Hochschule für politische Wissenschaften (Siyasal Bilgiler Yüksek Okulu).

▪ **Überwachung und Repressionen – Der Einfluss deutscher Behörden**

Was die Erfassung und Beobachtung der aus Deutschland Vertriebenen durch die Behörden im nationalsozialistischen Deutschland angeht, wurden auch die Türkeimigranten nicht verschont.

Gestaltete sich eine effektive und permanente Überwachung der Tätigkeit der Emigranten in der Türkei auch als praktisch unmöglich, so existierte nichtsdestotrotz ein reichhaltiges Instrumentarium, Geflohene auch im Ausland zu diskriminieren⁵³, wie zum Beispiel die Ausbürgerung, die deswegen effektiv war, da die Türkei kein Zufluchtsland für Flüchtlinge sein wollte, und deswegen stellungslose und mittellose, vor allem ausgebürgerte Flüchtlinge relativ schnell, wenn auch nicht in jedem Fall abschob.

Den Versuch der Einflussnahme der Nationalsozialisten auf das türkische Hochschulwesen kennzeichnet vor allem die Reise des Oberregierungsrates Herbert Scurla nach Istanbul und Ankara im Mai 1939.

Scurla, im Namen der Auslandsabteilung des Reichserziehungsministeriums unterwegs, verfasste einen Bericht über die Tätigkeit deutscher Hochschullehrer an türkischen wissenschaftlichen Hochschulen. Darin kam er bezüglich der Stellung der Emigranten an der Istanbul Üniversitesi zu dem Schluss, dass aufgrund des außerordentlichen Einflusses der Emigranten, "deutscherseits Maßnahmen erwogen wer-

⁵² Vgl. dazu ausführlich Widmann: Exil, S. 134-144.

den, um die Stellung der Emigranten an der Universität Istanbul zu schwächen." Als zu treffende Maßnahmen schlug er u.a. vor, dass "in Istanbul tätige Emigranten, die gegen Interessen des Reiches verstoßen, rücksichtslos ausgebürgert"⁵⁴ werden sollten, in erster Linie natürlich die nicht-arischen Hochschullehrer.

Doch die von Scurla angestrebten Maßnahmen hatten keinen Erfolg. Erfolgreicher war dagegen der Versuch der Konsulate, einzelne Emigranten etwa durch das Anwerben von Spionen unter Druck zu setzten. Erna Eckstein Schlossmann berichtet in diesem Zusammenhang von ihrer Haushaltshilfe, die sich als Nazi-Spitzel herausstellte.⁵⁵

Insgesamt ist zu sagen, dass die türkischen Behörden sehr unterschiedlich auf den Versuch der Einflussnahme seitens der deutschen Vertretungen reagierten, so dass ein allgemeines Urteil ohne die Betrachtung der einzelnen Fälle nicht möglich ist.

Auf die Rolle der Türkei bei der Aufnahme und Durchreiseerlaubnis jüdischer Flüchtlinge in den Jahren nach der deutschen Annektion der Tschechoslowakei 1938 kann hier nicht eingegangen werden. In diesem Zusammenhang sei auf Stanford Jay Shaw verwiesen, der dazu eine ausführliche Untersuchung vorgelegt hat.⁵⁶

▪ Die Internierung deutscher Staatsangehöriger

Als die türkische Regierung im Winter 1944/45 ihre bis dahin verfolgte Neutralitätspolitik aufgab und an der Seite der Alliierten in den Krieg eintrat, bedeutete dies eine Verschärfung der Situation aller Deutschen, die sich zu diesem Zeitpunkt in der Türkei aufhielten. Die Regierung stellte ihnen frei, entweder nach Deutschland zurückzukehren, oder sich internieren zu lassen. Von dieser Maßnahme ausgenommen wurde diejenigen, die entweder die türkische Staatsbürgerschaft angenommen hatten oder aufgrund ihrer beruflichen Tätigkeit als unabkömmlich eingestuft wurden.

Als Orte der Internierung dienten die zentralanatolischen Städte Yozgat, Kirsehir und Corum. Die Familie Eckstein wurde aufgrund des beruflichen Status Albert Ecksteins

⁵³ siehe dazu ausführlich: Hoss, Christiane: Vogelfrei. Die Verfolgung der Emigrantinnen und Emigranten in der Türkei durch das Deutsche Reich, in: Haymatloz, S. 130-155.

⁵⁴ Grothusen, Klaus-Detlev: Der Schurla Bericht, Frankfurt a. M., 1987 S. 117 [künftig zitiert als: Scurla Bericht]

⁵⁵ Eckstein Schlossmann: Türkeierinnerungen, S. 4.

⁵⁶ Shaw, Stanford Jay: Turkey and the Holocaust, New York, 1993.

von der Internierung ausgenommen; Erna Eckstein überbrachte mehrmals Hilfgelder nach Kirsehir, um die finanzielle Situation der Internierten zu verbessern.

6. Deutsch-türkische Beziehungen in der Medizin

▪ Medizinische Beziehungen zwischen Europa und dem osmanischen Reich

In der Entwicklung der medizinischen Beziehungen zwischen der Türkei und Westeuropa sind zunächst die Ärzte am Osmanischen Hof im 17. Jahrhundert zu nennen: Diese suchten den Anschluss an die abendländische Medizin vor allem durch die Übersetzung deutscher und anderer europäischer medizinischer Werke.

Die Verwestlichung innerhalb des osmanischen Reiches, einsetzend seit dem Ende des 18. Jahrhunderts mit der Reform der Armee, hatte vor allem Auswirkungen auf das militärische Gesundheitswesen: In den kriegerischen Auseinandersetzungen kamen europäische Militärärzte in das Osmanische Reich und verbreiteten ihr Wissen. Die im Laufe des 19. Jahrhunderts errichteten Krankenhäuser in Istanbul, Ankara, Griechenland und anderen Balkangebieten waren – obwohl für die Zivilbevölkerung offen – in erster Linie als Militärkrankenhäuser gedacht.

Nach Meinung des Medizinhistorikers Terzioglu begann der eigentliche deutsche Einfluss auf dem Gebiet der Krankenhausmedizin in der Türkei erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts.⁵⁷ Die erste moderne türkische Medizinschule, die medizinische Akademie im Istanbuler Stadtteil Galatasaray, wurde jedoch schon 1839 eröffnet.

▪ Krankenhäuser und Akademien im Osmanischen Reich - Deutscher Einfluss

Die Medizinische Akademie, ein Zusammenschluss der 1827 eröffneten Medizin- und der 1831 eröffneten Chirurgenschule, wurde nach dem Vorbild der Wiener "Josephs-Akademie" reorganisiert und führte die Unterrichts- und Behandlungsmethoden der "Wiener Schule" in die türkische Militärmedizin ein. Daneben wurden Hebammen ausgebildet und unentgeltliche Impfungen der Zivilbevölkerung durchgeführt. Direktor und Mitbegründer war bis zu seinem Tod 1844 Karl Ambroß Bernard, vorher ärztlicher Direktor der Josephs-Akademie, der in Galatasaray Innere Medizin und Chirurgie lehrte. Sein Nachfolger wurde der österreichische Arzt Sigmund Spitzer, Professor für Anatomie an der medizinischen Fakultät in Istanbul.

⁵⁷ Terzioglu, Arslan, Düren, Erol: Die deutschen Einflüsse bei der Entwicklung der Universitätskliniken im Istanbul, in: Historia Hospitalum, Heft 15, 1983/84, S. 130.

Einfluss auf das türkische Militärkrankenhauswesen hatte auch der Wiener Arzt Lorenz Rigler, Absolvent der Josephs-Akademie, der 1842 von der osmanischen Regierung mit der Reorganisation der türkischen Militärkrankenhäuser beauftragt wurde. Neben der Umgestaltung des 1823 gegründeten Militärkrankenhauses Maltepe in Istanbul, dessen Leitung er 1842 übernommen hatte, bewirkte außerdem noch den Neubau und die Einrichtung sechs weiterer Militärkrankenhäuser in den Jahren 1843-1846, darunter das 1845 in Korridorbauweise errichtete Haydarpascha-Militärkrankenhaus.⁵⁸

Das erste zivile Krankenhaus nach westeuropäischem, architektonisch nach deutschem Vorbild, das Gureba-Zivil-Krankenhaus, entstand 1843, ebenfalls in Korridorbauweise, ähnlich der des Münchener Allgemeinen Krankenhauses.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts, als sich der Einfluss deutschen Gesundheitswesens im Krankenhausbau und in der medizinischen Ausbildung in der Türkei zu intensivieren begann, entstanden das erste türkische Kinderkrankenhaus, das "Hamydiye-i-Eftal" in Istanbul. Bei der Reform des Ausbildungswesens nach westlichem Vorbild spielte der deutsche Chirurg Robert Rieder (1861-1913) eine wesentliche Rolle. Auf seine Vorschläge hin wurde eine fünfjährige medizinische Vorschule vor dem eigentlichen Medizinstudium eingeführt, sein für diese Schule erarbeiteter Lehrplan 1899 offiziell genehmigt. Dieser Plan sah unter anderen neben französischem auch die Erteilung von deutschem Sprachunterricht vor.

Rieder leitete ebenfalls die Gründung zweier großer türkischer militärärztlicher Schulen - Gülhane und Haydarpascha - in die Wege.

1898 wurde er als Generalinspekteur der Kaiserlich-Osmanischen Medizinschule und zum Direktor des geplanten Militärkrankenhauses Gülhane berufen, das – in Bauweise und Einrichtung nach deutschem Vorbild konzipiert - nach relativ kurzer Bauzeit bereits im Dezember 1898 eingeweiht wurde. Auch bei der 1903 wiedereröffneten Militärmedizinischen Akademie Haydar-Pascha diente ein deutsches Krankenhaus, das Allgemeine Krankenhaus in Hamburg-Eppendorf, als architektonisches Vorbild, dessen dezentrale Pavillonbauweise nach Rieders Vorschlägen übernommen worden war.

⁵⁸ Terzioglu, Arslan: Deutsche Einflüsse auf die osmanischen Krankenhäuser im 19. und 20. Jahrhundert, in: Goerke, Heinz, Terzioglu, Arslan: Die medizinischen Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei, München, 1978, S.36.

Im Rahmen der deutsch-türkischen medizinischen Beziehungen wurden häufig führende deutsche Ärzte und Wissenschaftler zu Konsultationen in die Türkei eingeladen, darunter der Chirurg Ernst von Bergmann.

Während des Ersten Weltkrieges wurden deutsche Ärzte als Hygieniker, Truppenärzte oder beratende Fachärzte eingesetzt.

Nach der Gründung der Türkischen Republik durch Mustafa Kemal erfuhren die deutsch-türkischen Medizinbeziehungen seit 1933 eine weitere Vertiefung durch die Verpflichtung deutscher Exilmediziner an den medizinischen Einrichtungen in Istanbul und Ankara.

▪ **Die medizinische Fakultät der Universität Ankara**

Die medizinische Fakultät wurde am 19.10.1945 gegründet, davor existierten nur vom Gesundheits- und Hygieneministerium unterhaltene Einrichtungen und Krankenhäuser als Vorläufer für die medizinische Fakultät: Das Nümune Hastanesi (Musterkrankenhaus), wo Albert Eckstein Leiter der Kinderklinik war, die Gülhane-Schule und –Klinik für angewandte Militärmedizin (seit 1941 in Ankara) und das Staatliche Zentral-Hygiene-Institut (Mertkez Hifzishha Enstitüsü, später Refik Saydam Enstitüsü nach dem Hygieneminister Refik Saydam).⁵⁹

▪ **Das Nümune Hastanesi – Entwicklung und Besetzung**

Das Modellkrankenhauses entstand als Nachfolgeinstitution des erwähnten Gureba-Krankenhauses. Im Jahr 1924 wurde es im Rahmen der Gesundheitsreform der Verwaltung des Gesundheits- und Sozialministeriums unterstellt und erhielt den Status eines Modellkrankenhauses.⁶⁰

Nach der Bestimmung Ankaras zur türkischen Hauptstadt 1923 wurde das Krankenhaus baulich erweitert und mit moderner Technologie ausgerüstet. Es sollte die Gesundheitsversorgung der Hauptstadt gewährleisten und das Zentrum der Krankenversorgung Anatoliens bilden.

Aufgrund der nicht ausreichenden Bettenzahl reiste der Chirurg Vasfi Aybar 1927 im Auftrag des Gesundheitsministers Refik Saydam nach Europa, um das europäische Krankenhauswesen zu inspizieren. Das Nümune Krankenhaus wurde nach seinen

⁵⁹ Widmann: Exil, S. 151.

⁶⁰ Erichsen, Regine: Albert Eckstein und die Kinderheilkunde in der Türkei, Manuskript, o. Jg., UAD, 7/10, 36, S. 11. [künftig zitiert als: Erichsen: Albert Eckstein]

Vorschlägen entsprechend den Plänen des Mannheimer Theresienkrankenhauses und finanziert mit Spenden der Rockefeller Foundation umgebaut.

Bei der Neueröffnung 1935 mit nunmehr einer Bettenzahl von 300 wurde Aybar zum Chefarzt ernannt.

Zu den am Nümune Hastanesi tätigen Emigranten gehörte neben Albert Eckstein Eduard Melchior (1883-1974), ab 1936 Direktor der Abteilung für Chirurgie. Nach der Gründung der medizinischen Fakultät erhielt er den Lehrstuhl für Chirurgie, 1954 kehrte er nach Deutschland zurück. Ebenfalls am Nümune tätig war der Dermatologe Alfred Marchionini.

Nur kurze Zeit beschäftigt am Nümune Hastanesi waren August Laquer, von 1935 bis zu seiner Pension, Max Meyer, vor seiner Weiterreise nach Teheran 1939 fünf Jahre lang tätig als Spezialist für Hals- Nasen- und Ohrenkrankheiten und der Internist Ernst-Magnus Alsleben von 1935 bis zu seinem Tod 1936.⁶¹

7. Entwicklung der Pädiatrie in der Türkei und der Einfluss Albert Ecksteins

▪ Das Hamidiye Eftal Krankenhaus in Istanbul

Das erste osmanische Kinderkrankenhaus, das Hamidiye Eftal Krankenhaus in Istanbul wurde auf Veranlassung des Sultan Abdulhamid II. nach dem Tod seiner Tochter Hatice Sultan im Jahr 1897 nach den Plänen des Berliner Kaiser-und-Kaiserin-Friedrich-Kinderkrankenhauses von dem deutschstämmigen Hofarchitekten Franz Niebermann erbaut und 1899 in Betrieb genommen.

Im Krankenhaus wurden fünf Berliner Krankenschwestern angestellt, die gleichzeitig für die Ausbildung türkischer Krankenschwestern zuständig waren. Im Jahr 1900 wurde ein Poliklinikgebäude errichtet, dem folgten Pavillons für arme und kranke Frauen und 1902 die Einrichtung eines Labors für die Herstellung von Seren und Impfstoffe gegen Diphtherie und Pocken.⁶²

Wenn zwischen der Errichtung des ersten Kinderkrankenhauses Westeuropas, dem 1802 gegründeten "Hôpital des enfants malades" und dem Bau des Hamidiye Eftal auch ein großer zeitlicher Abstand liegt, so setzten die Bemühungen um die Etablie-

⁶¹ Vgl. zu der Tätigkeit deutschsprachiger Emigranten an medizinischen Einrichtungen in Ankara: Widmann: Exil, S. 151-161.

⁶² Vgl. zur Geschichte des Krankenhauses: Helvacioğlu, Ismail: Die Geschichte des Hamidiye Eftal Krankenhauses in Istanbul von den Anfängen im Jahre 1899 bis 1984, Düsseldorf, 1988.

rung der Kinderheilkunde als eigenständige Disziplin in der Türkei nicht viel später ein als in Europa.⁶³

Der Militärarzt Oberst Salih Bey, der 1884 erstmalig in der Istanbuler Kaiserlich-Osmanischen-Militär-Medizinschule offizielle Lehrveranstaltungen über Kinderheilkunde abhielt, war der erste Professor für Pädiatrie in der Türkei.

Als bedeutend für die Entwicklung der modernen türkischem Pädiatrie vor allem auf publizistischem Gebiet gelten der Internist Hadschi Nafiz Pascha, der 1884 das französische Lehrbuch "Manuel pratique des maladies des l'Enfants" von Jean-Henri-Adolphe d'Espine und Constant Picot übersetzte und der Gynäkologe Besim Ömer Akalin, der im Zeitraum von 1887 bis 1925 zahlreiche Bücher über Säuglingsernährung und Kinderheilkunde verfasste.⁶⁴

Vor der Anerkennung der Pädiatrie als selbständige Disziplin im Jahr 1918 wurde in Istanbul der beste türkische Jungarzt ausgewählt, der sich für das neue Fach in Europa pädiatrisch ausbilden lassen sollte. Der Ausgewählte, Ihsan Hilmi Alantar, lernte in Frankreich und Deutschland bei Victor Henri Hutinel und Adalbert Czerny und kehrte 1920 nach Istanbul zurück.

Er wurde 1923 als erster Facharzt für Kinderheilkunde am Hamidiye Eftal angestellt und übernahm 1924 die Leitung des neugegründeten Lehrstuhls für Kinderpflege an der medizinischen Fakultät in Istanbul. Alantar gründete 1928 auch die erste Säuglingsklinik im Hamidiye Eftal.

1931 waren das Hamidiye Eftal Krankenhaus und die Medizinische Fakultät Istanbul die einzigen zuständigen Stellen für eine Fachausbildung in Pädiatrie.

▪ **Der sozialhygienische Maßnahmenkatalog Refik Saydams**

Die von Atatürk angestrebte Säkularisierung und die neuen sozialstaatlichen Prinzipien bildeten den Ausgangspunkt für ein staatliches Sozial- und Fürsorgewesen, das nunmehr losgelöst vom alten islamischen Fürsorgesystem die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung gewährleisten sollte.⁶⁵

Der ersten Gesundheitsminister unter Atatürk, Refik Saydam, sah sich mit großen Konfrontationen: Die Folgen des Ersten Weltkrieges, des Unabhängigkeitskrieges, der Bevölkerungsverschiebungen und Seuchen hatten die demografische Entwicklung der Landbevölkerung nachhaltig geschädigt. Die Bevölkerung Anatoliens sank von

⁶³ Ebd., S. 41f.

⁶⁴ Ebd., S. 43.

1914-1918 insgesamt um etwa 20 %, in den Kriegszonen (Ostanatolien war 1915 Kriegsschauplatz geworden) betrug die Verluste bis zu 50 %. Durch die "Verländlichung" der Türkei lebten nur noch 18 % der Türken in den Städten (im Vergleich zu 25% vor den Kriegen).

Dazu kamen eine allgemein niedrige Lebenserwartung und eine hohe Säuglingssterblichkeit auf dem Land.⁶⁶

Angesichts dieser Probleme legte Saydam das Schwergewicht seiner Bemühungen um eine Reform des Gesundheitswesens auf die präventivmedizinische Versorgung und die Anhebung der allgemeinen Volksgesundheit.

Der Maßnahmenkatalog des Gesundheitsministers von 1925 umfasste folgende Punkte: Aufbau eines staatlichen Gesundheitssystems auch in den Dörfern, Errichtung von Modellkrankenhäusern, Geburtshilfe- und Kinderstationen, Seuchenbekämpfung, Verbesserung der ärztlichen Ausbildung.

▪ **Albert Ecksteins Tätigkeit und sein Einfluss auf die Kinderheilkunde in der Türkei**

Albert Ecksteins Aufgabe bestand darin, eine flächendeckende Gesundheitsfürsorge für Kinder in ländlichen Gebieten aufzubauen und die Säuglingssterblichkeit zu senken;⁶⁷ der Kinderanteil in der Türkei betrug 1935 41,3 %, davon lebten 87,2 % auf dem Land, die Säuglingssterblichkeit auf dem Land betrug durchschnittlich 33 %.

Eckstein fand heraus, dass sich viele Krankheiten in ihrer Ursache und ihrem Verlauf von ihrem Auftreten in westeuropäischen Ländern unterschieden und somit auch andere bevölkerungspolitische und sozialhygienische Maßnahmen nötig machten.

Gründe für dieses Phänomen erkannte Eckstein in den klimatischen Verhältnissen und ihrer Auswirkung auf die Lebensmöglichkeiten der Krankheitserreger, den Lebensstandard und die Lebensbedingungen der Bevölkerung, sowie den Mangel an Ärzten und Pflegepersonal in den ländlichen Gebieten.

Um die Rahmenbedingungen für eine fachgerechte medizinische Versorgung der türkischen Kinder festzustellen, musste Eckstein erst statistisches Material sammeln, da ihm bei Beginn seiner Tätigkeit nur die rudimentären Daten einer Volkszählung von 1935 zur Verfügung standen. Zwischen 1936 und 1938 unternahm Albert Eck-

⁶⁵ Erichsen: Albert Eckstein, S. 13.

⁶⁶ Steinbach: Türkei, S. 120.

stein unter großer Resonanz der Öffentlichkeit mehrere Forschungsreisen durch die Anatolische Provinz, um die Lebensbedingungen der Landbevölkerung und die Ausbreitung und Entstehung von Krankheiten und zu studieren.⁶⁸ Die Vorgehensweise in den einzelnen Dörfern der Provinzen schildert Erna Eckstein Schlossmann, die ihren Mann 1937 auf der Reise durch Südwest- und Westanatolien begleitete, folgendermaßen: "In jedem Dorf spielt sich die gleiche Zeremonie ab. Nach längerem Hupen erscheint meist ein Teil der Jugend, erst schüchtern, dann immer zutraulicher. Dann wird der Mughtar geholt... Der Mughtar ist meist ein recht intelligenter Mann, der lesen und schreiben kann und die Bücher führt... Dann unterhält sich Schumi (Albert Eckstein) mit dem Mughtar über die Verhältnisse im Dorf, Krankheiten, Epidemien, Wasserverhältnisse, Ernährung, was angebaut wird und wie der Lebensstandard ist. ... Dann findet die Besichtigung des Dorfes statt, wobei wir drei Abteilungen unter der Führung eines intelligenten Dorfbewohners bilden und jede Abteilung einen Dorfteil besucht, wobei wir jedes einzelne Haus aufsuchen, eintreten und uns umschaun. Während wir das Dorf besuchen, versammeln sich die Kranken auf dem Dorfplatz, wo dann Poliklinik stattfindet."⁶⁹

Ecksteins Ergebnisse, zusammen mit seinen Erfahrungen aus der poliklinischen Sprechstunde und der Kinderklinik, bildeten die Grundlage für zahlreiche pädiatrische Maßnahmen⁷⁰: Um den Schwesternmangel in der Kinderklinik zu kompensieren, wurden vor allem die Mütter zur Pflege ihrer kranken Kinder herangezogen. Zu den Maßnahmen der Regierung gegen den Ärztemangel wurden drei spezielle Schulen gegründet, die Sanitätsbeamte für hygienische Aufgaben auf dem Land, wie das Impfen und die Gewährleistung einer ausreichenden Wasserversorgung, ausbildeten.

Ein von der türkischen Regierung erlassenes Gesetz sah außerdem vor, dass Mediziner im Anschluss an ihre Ausbildung zwei Jahre lang im Regierungsdienst auf dem Land arbeiten mussten.

⁶⁷ Seine Tätigkeit ähnelte somit der seines Schwiegervaters und Mentors Arthur Schlossmann, der den Aufbau der Kinderfürsorge und die Senkung der Säuglingssterblichkeit in Dresden und Düsseldorf in Angriff genommen hatte.

⁶⁸ Über Ecksteins Schwierigkeiten bei der statistischen Erfassung, vgl. Erichsen: Albert Eckstein, S. 17f.

⁶⁹ Tagebuchaufzeichnungen der Anatolienreise 1938, UAD, 7/10, 3., S. 19f.

⁷⁰ Die folgenden Maßnahmen schildert Eckstein in seinem 1948 in Düsseldorf gehaltenen Vortrag: "Probleme der Kinderheilkunde in der Türkei", UAD, 7/10, 19.

In den Dörfern selbst bemühte man sich um eine Einbindung des Dorflehrers in die Dorfhygiene, der bei auftretenden Epidemien befähigt war, sofort Medikamente, wie etwa Malariamitteln oder Sulfonamidpräparaten bei den sog. "Sommerdurchfällen" zu verabreichen, eine Maßnahme die die Säuglingssterblichkeit ebenfalls senkte. Schulen für Dorfschullehrer gab es 1948 in zwanzig Provinzen.

Bedeutend waren ebenfalls Ecksteins Ergebnisse bei der Erforschung der Ursachen für Durchfälle. Anders als in westeuropäischen Ländern war diese Krankheit in der Türkei hauptsächlich infektiöser Art und konnten nicht mit diätetischen, sondern nur mit antiinfektiösen Maßnahmen bekämpft werden.

Während seiner Tätigkeit gelang es Eckstein, die Säuglingssterblichkeit auf dem Land schätzungsweise von 20% auf 12% zu reduzieren und ein eigenes Versorgungsprogramm für Kinder zu etablieren.

Zu seinen Schülern gehören Ihsan Dogramaci, zeitweise Direktor der Ankara Üniversitesi und Gründer der Hacettepe Hastanesi und Prof. Bahtiyar Demirag, Leiter der Universitätskinderklinik Ankara.

8. Remigration

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und dem Abschluss der "Emigrationsbewegung aus Hitlers Machtbereich" 1945 stellte sich auch für die Emigranten in der Türkei die Frage nach Bleiben, Remigration oder Weiterwanderung. Im Gegensatz z.B. zu den USA blieben nur wenige Emigranten nach dem zweiten Weltkrieg in der Türkei.⁷¹ Gründe hierfür könnte die mangelnde Bereitschaft Deutschlands gewesen sein, für deutsche Hochschullehrer im Ausland die Altersversorgung zu übernehmen. Außerdem schien die Mission, derentwillen man in die Türkei gekommen war – die Ausbildung von türkisch Nachwuchswissenschaftlern – nach 1945 so gut wie erfüllt. Ein weiterer Grund könnte die Tatsache sein, dass einigen Emigranten ihr Exilland trotz allem fremd geblieben war, Neumark nennt als Motive für Remigration schlicht "Heimweh" und die "Sehnsucht nach der eigenen Sprache"⁷².

Die Hochschulkooperation zwischen Deutschland und der Türkei wird mit der Einladung von deutschen Gastprofessoren in die Türkei bis in die Gegenwart weiter geführt.

⁷¹ Von den geschätzten 1040 Türkeiemigranten ließen sich nur 10 einbürgern.

⁷² Neumark: Zuflucht, S. 228.

Albert Eckstein nahm 1950 einen Ruf nach Hamburg an, nachdem sich in den Jahren davor zahlreiche deutsche Universitäten (Düsseldorf war nicht darunter) um seine Berufung bemüht hatten.

Aus brieflichen Äußerungen Albert Ecksteins und seiner Frau, Erna Eckstein Schlossmann, lässt sich schließen, dass die Gründe für eine Rückkehr nach Deutschland vor allem auf beruflichem Gebiet lagen: Schon kurz nach seiner Anstellung 1935 hatte Albert Eckstein dem Hygieneministerium Verbesserungsvorschläge für den Klinikbetrieb unterbreitet und nach eigenen Angaben die Zusage für den Neubau einer den modernen Anforderungen entsprechenden Kinderklinik erhalten. Einem Schreiben Albert Ecksteins an den Dekan der Ankara Tıp Fakültesi (Medizinische Fakultät Ankara) von November 1948 kann man entnehmen, dass die im Rahmen des 1948 von der Fakultät, dem Hygieneministerium und dem Senat angenommenen Planes des Neubaus eines Allgemeinen Kinderkrankenhauses mit 200 Betten zur Verfügung gestellten Mittel kurzfristig von der Fakultät wieder gestrichen worden waren.⁷³ Ecksteins Bitte, die Ablehnung des Neubaus noch einmal zu überdenken, scheint keine Wirkung gehabt zu haben: Etwa im Dezember 1948 bat Eckstein seinen Kollegen Erich Rominger, Professor für Kinderheilkunde in Kiel, die Verhältnisse in der Fakultät und der Kinderklinik in Hamburg-Eppendorf, wo Eckstein kurze Zeit vorher ein Lehrstuhlangebot erhalten hatte, zu prüfen und sich mit Personal und Behörden bezüglich seiner Einstellung zu unterhalten.⁷⁴

Doch bis zur endgültigen Entscheidung Ecksteins, den Ruf nach Hamburg anzunehmen, verging noch fast ein halbes Jahr. Im Mai 1949 schrieb Alfred Marchionini, zu der Zeit Direktor der Universitäts-Hautklinik in Hamburg, an Albert Eckstein: "Der Dekan machte schon in der letzten Fakultätsratsitzung etwas hämische Bemerkungen über deine Unentschlossenheit. Ich bitte Dich also, da du fest entschlossen scheinst, Hamburg anzunehmen, nun auch einen definitiv zusagenden Brief an Landahl zu schreiben, da auch dieser ja in Verlegenheit ist, weil er deine Kandidatur von vornherein so warm unterstützt hat."⁷⁵

Dieses Zögern war nicht nur an der beruflichen Skepsis bezüglich einer besseren Arbeitssituation im Nachkriegsdeutschland, sondern auch in der Befürchtung noch bestehender antisemitischer Strömungen begründet.⁷⁶

⁷³ Brief Albert Ecksteins an den Dekan der Ankara Tıp Fakültesi vom 1.11.1948, UAD, 7/10, 28.

⁷⁴ Vgl dazu den Brief Romingers an Albert Eckstein vom 22. Januar 1949, UAD, 7/10, 31.

⁷⁵ Alfred Marchionini an Albert Eckstein vom 17. Mai 1949, ebd.

⁷⁶ Marchionini erwähnt dies kurz in einem Brief vom 11. März 1949, ebd.

Schließlich erklärte sich Albert Eckstein jedoch bereit, den Lehrstuhl für Kindereilkunde zum 1. Januar 1950 zu übernehmen und die Ecksteins verließen Ankara Ende Dezember 1949.

Im Jahr 1954 übernahm Erna Eckstein die ihr von Prof. Dr. Ihsan Dogramaci, dem ehemaligen Schüler ihres Mannes, angebotene Stelle einer Hospitaladministratorin für den Aufbau und die Einrichtung der neuen "Hacettepe Hastanesi" (Kinderklinik) in Ankara und siedelte zu diesem Zweck 1956 in die Türkei über, wo sie bis 1961 blieb. 1975 schrieb sie in ihren "Türkeierinnerungen": "Wenn ich in späteren Jahren in die Türkei kam, wurde ich stets an der Grenze auf das Herzlichste begrüßt, sobald der Zollbeamte meinen Pass sah."⁷⁷

⁷⁷ Eckstein Schlossmann: Türkeierinnerungen, S. 10.

IV. Charakterisierung des Nachlasses

Der Nachlass Albert Eckstein und Erna Eckstein Schlossmann umfasst insgesamt 64 Archivalieneinheiten.

▪ Erna Eckstein Schlossmann

Von Erna Eckstein Schlossmann finden sich im Nachlass neben Lebens- und Ausbildungsdokumenten auch Tagebuchaufzeichnungen privater und dienstlicher Reisen vor, während und nach der Exilzeit sowie private Haushaltsbücher.

Ihr wissenschaftlicher Werdegang ist dokumentiert durch Vortragsmanuskripte und Publikationen aus den Jahren 1921-1974.

Des weiteren finden sich Privat- und berufliche Korrespondenz, vor allem erwähnenswert die Korrespondenz Erna Eckstein Schlossmanns mit Ihsan Dogramaci aus den Jahren 1954-1958 bezüglich ihrer Tätigkeit als Hospitaladministratorin der Kinderklinik Ankara und juristische Korrespondenz bezüglich der Abfindungszahlungsregelung bei Ausscheiden Albert Ecksteins aus der Medizinischen Akademie Düsseldorf und des Erlasses der Reichsfluchtsteuer aus den Jahren 1935-1938.

▪ Albert Eckstein

Enthalten sind Urkunden zur beruflichen Laufbahn Ecksteins, sowie eine umfangreiche Anzahl von Vortragsmanuskripten und Publikationen aus den Jahren 1936-1950. Zur Vertreibung und Emigration finden sich u.a. Korrespondenzen zur Stellungssuche im Ausland und der Vertrag Albert Ecksteins mit der türkischen Regierung.

Die berufliche Korrespondenz während der Exilzeit umfasst vor allem berufliche Konflikte und Korrespondenzen mit dem Hygieneminister und dem Dekan der Tip Fakulteti aus den Jahren 1938-1948.

Zum Themenkomplex der Remigration finden sich Stellenangebote verschiedener Universitäten, sowie die Verhandlungen Ecksteins mit der Universität Hamburg.

▪ Arthur Schlossmann und Clara Schlossmann

Der Nachlass enthält außerdem eine Auswahl der publizistischen Tätigkeiten Clara Schlossmanns und einige Korrespondenzen Arthur Schlossmanns.

Dazu gibt es noch eine Anzahl Fotografien, v.a. Porträtaufnahmen Albert Ecksteins und Erna Eckstein Schlossmanns und Familienfotos.

V. Literaturverzeichnis

1. Die Darstellung der Säuglingsfürsorge auf der Gesolei

- Die Gesolei in Wort und Bild, Düsseldorf, 1926.
- Gesolei. Zeitschrift der Grossen Ausstellung Düsseldorf, Heft 1-10, 1925/26.
- Hüttenberger, Peter: Düsseldorf, Band 3, Düsseldorf, 1989.
- Körner, Hans, Stercken, Angela (Hg.): Kunst, Sport und Körper, Ostfildern-Ruit, 2002.
- Moser, Gabriele: Im Interesse der Volksgesundheit, Frankfurt a. M., 2002.
- Reyer, Jürgen: Alte Eugenik und Wohlfahrtspflege, Freiburg i. Br., 1991.
- Schlossmann, Arthur (Hg.): Ge-So-Lei (2 Bde.), Düsseldorf, 1927.
- Stöckel, Sigrid: Die große Ausstellung über GESundheitspflege, SOziale Fürsorge und LEIbesübungen – GESOLEI – 1926 in Düsseldorf, in: Ideologie der Objekte, Objekte der Ideologie, Kassel, 1991, S. 31-39.
- Wiesemann, Falk: "Hygiene der Juden" auf der Gesolei, in: Geschichte im Westen, Heft 1, 8, 1993, S. 24-37.

2. Die Türkei als Exilland für vertriebene deutsche Wissenschaftler

- Arthur Schlossmann und die Düsseldorfer Kinderklinik, Düsseldorf, 1967.
- Bozay, Kemal: Exil Türkei, Münster, 2001.
- Cremer, Jan, Przytulla, Horst: Exil Türkei, München, 1991.
- Düwell, Kurt [u.a.] (Hg.): Die Vertreibung jüdischer Künstler und Wissenschaftler aus Düsseldorf 1933-1945, Düsseldorf, 1998.
- Eckstein Schlossmann, Erna: Türkeierinnerungen, Manuskript, 1975.
- Erichsen, Regine: Albert Eckstein und die Kinderheilkunde in der Türkei, Manuskript, o. Jg.
- Esch, Michael G. [u.a.] (Hg.): Die medizinische Akademie Düsseldorf im Nationalsozialismus, Essen, 1997.
- Goerke, Heinz, Terzioglu, Arslan: Die medizinischen Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei, München, 1978.
- Grothusen, Klaus-Detlev: Der Scuria-Bericht, Frankfurt, 1987.
- Grunwald, Erhard, Wilmanns, Juliane C. (Hg.): Deutsch-türkische Beziehungen in der Medizin, München, 1983.

- Helvacioğlu, Ismail Lebig: Die Geschichte des Hamidiye Eftal Krankenhauses in Istanbul von den Anfängen im Jahre 1899 bis 1984, Düsseldorf, 1988.
- Hillebrecht, Sabine [Red.]: Haymatloz. Exil in der Türkei 1933 – 1945, Berlin, 2000.
- Hirsch, Ernst: Aus des Kaisers Zeiten durch die Weimarer Republik in das Land Atatürks, München, 1982.
- Historia Hospitalum, Heft 15, 1983/84.
- Kröner, Hans-Peter: Die Emigration deutschsprachiger Mediziner im Nationalsozialismus, in: Berichte zur Wissenschaftsgeschichte, 12 (Sonderheft), Weinheim, 1989.
- Neumark, Fritz: Zuflucht am Bosphorus, Frankfurt, 1982.
- Rill, Bernd: Kemal Atatürk, Reinbek bei Hamburg, 1985.
- Schwartz, Philipp: Notgemeinschaft [hrsg. von Peukert, Helge], Marburg, 1995.
- Shaw, Stanford, Jay: Turkey and the Holocaust, N.Y., 1993.
- Steinbach, Udo: Die Türkei im 20. Jahrhundert, Bergisch Gladbach, 1996.
- Strauss, Herbert A. [u.a.] (Hg.): Die Emigration der Wissenschaften nach 1933, München [u.a.], 1991.
- Terzioglu, Arslan, Düren, Erol: Die deutschen Einflüsse bei der Entwicklung der Universitätskliniken im Istanbul, in: Historia Hospitalum, Heft 15, 1983/84, S. 130.
- Walk, Joseph (Hg.): Das Sonderrecht für die Juden im NS-Staat, Karlsruhe, 1981.
- Widmann, Horst: Exil und Bildungshilfe, Bern [u.a.], 1973.

1 Ehepaar Eckstein

1.1 Fotografien

1.1.1 Gebundene Sammlung

1.1.1.1 Familie

Lfd. Nr. 1 des Findbuchs.

Best. Nr. 56

Familienalbum (Ehepaar Eckstein, Kinder, Enkelkinder)

1934-1965

1.1.2 Lose Sammlung

1.1.2.1 Stadt-/Landschaftsaufnahmen

Lfd. Nr. 2 des Findbuchs.

Best. Nr. 63

Impressionen aus Ankara ca. 1935-1936

Enthält:

Doppelblatt mit aufgeklebten Schwarzweißfotografien: Stadt- und Landschaftspanorama Ankara (Beschriftung: "noch Photos aus dem Nachlass von Prof. Rohde")

1935-1936

7 Fotos

Georg Rohde war von 1935-1949 Professor für Philologie an der Fakultät für Sprache, Geschichte und Geografie in Ankara.

1.1.2.2 Professorenporträts Düsseldorf

Lfd. Nr. 3 des Findbuchs.

Best. Nr. 62

Düsseldorfer Professorenporträts von 1932 (aus: "Münchener Medizinische Wochenschrift")

Enthält:

Prof. Dr. H. Schreus, Prof. Dr. F. Sioli, Prof. Dr. B. Oertel, Prof. Dr. E. Boden, Prof. Dr. E. K. Frey, Prof. Dr. E. Edens, Prof. Dr. P. Huebschmann, Prof. Dr. W. Krauss, Prof. Dr. P. Manteufel, Prof. Dr. Chr. Bruhn

1932

10 Fotos

1.1.2.3 Porträts/Gemälde

Lfd. Nr. 4 des Findbuchs.

Best. Nr. 61

Bildnisse, Zeichnungen

Enthält:

Postkartendruck des von Professor Reusing gemalten Bildes des Vorstandes der Gesolei (Große Ausstellung für Gesundheit, soziale Fürsorge und Leibesübungen), auf dem Bild Arthur Schlossmann und Prof. Kreis (ausführender Architekt der Gesolei)

Fotografie des von Professor Reusing im Jahr 1925 gemalten Bildes des Vorstandes der Gesolei

Fotografie der Büste Albert Ecksteins im "Hacettepe Hastanesi" (Musterkrankenhaus) in Ankara, angefertigt 1955

Fotografie eines Porträtgemäldes Erna Eckstein Schlossmanns, fotografiert von Marianne Platzbecher?

Arthur Schlossmann, genannt "Apo", auf seinem Sterbebett, gezeichnet von Ludwig Moos (laut Beschriftung der "beste Freund" Albert Ecksteins)

Porträtfoto Elise Schlossmann, geb. Wolf (Großmutter Erna Eckstein Schlossmanns)

1925-1955 u. o. Datum

5 Fotos

1.1.2.6 Familienleben

Lfd. Nr. 5 des Findbuchs.

Best. Nr. 59

Familienfotos

Enthält:

Erna Eckstein Schlossmann mit ihren Kindern in einer schneebedeckten Landschaft

Das Ehepaar Eckstein im Schnee

Erna Eckstein mit ihrem Sohn Herbert (Datiert: 1928)

Erna Eckstein Schlossmann beim Schafe füttern in Hochstaufen, Deutschland (1935)

Klaus Eckstein am Fenster eines Hauses in Wiesmühl, Deutschland (1936)

Erna Eckstein mit ihren Söhnen Herbert und Peter auf dem Markusplatz in Venedig, Italien (1936)

Herbert oder Peter Eckstein beim Tauben füttern auf dem Markusplatz in Venedig (1936)

Erna Eckstein Schlossmann auf dem Markusplatz in Venedig (1936)

Klaus Eckstein mit Wölfchen Weigert (1936 oder 1937)

Erna Eckstein Schlossmann und ihre Söhne Herbert und Peter zu Pferd (1937)

Klaus Eckstein mit einem Schaf (Bildbeschriftung lautet: "Bei Sir", datiert: 1937)

1928-1937

11 Fotos

1.1.2.8 Erna Eckstein Schlossmann

Lfd. Nr. 6 des Findbuchs.

Best. Nr. 54

Erna Eckstein Schlossmann Lebensabschnitte

Enthält v.a.:

Porträtaufnahmen Erna Ecksteins aus verschiedenen Lebensabschnitten
Darin: Original-Pressefoto des Zeitungsartikels der "Cambridge Evening News" vom
27. Januar 1992

1918-1995

1.1.2.8.1 Lebenslauf

Lfd. Nr. 7 des Findbuchs.

Best. Nr. 60

Aus dem Leben Erna Eckstein Schlossmanns (nach 1945)

Enthält:

lose Blätter mit aufgeklebten Fotos, u.a.:

Erna Eckstein Schlossmann mit Prof. Baptist Mayer beim Kinderärztekongress in
Nürnberg 1973, Urlaubsaufnahmen (Oberbayern, Aufnahmen der Söhne Klaus und
Peter, Aufnahmen aus der Türkei, Fotos der Enthüllung der Plakette am "Goldenen
Kessel" (Ort der Gründungssitzung der Medizinischen Akademie Düsseldorf, 1919) in
Düsseldorf 1969

Erna Eckstein neben einer Kuh (Türkei?)

Erna Eckstein Schlossmann mit Philipp Frankenstein (Feier ihres 90. Geburtstages,
1985)

Erna Eckstein Schlossmann bei der Feier ihres 90. Geburtstages in London, England

Überreichung der Ehrenplakette an Erna Eckstein Schlossmann durch Prof. Braun
(?) von der Kinderklinik Dresden 1982

Erna Eckstein Schlossmann bei ihrer Dankesrede (nach Überreichung der Ehrenpla-
kette)

Erna Eckstein Schlossmann mit Herrn Wanagat (?), 1979

1949-1985

6 Blätter u. 6 Fotos

1.1.2.8.3 100. Geburtstag

Lfd. Nr. 8 des Findbuchs.

Best. Nr. 57

Empfang in Düsseldorf zum 100. Geburtstag Erna Eckstein Schlossmanns

Enthält:

Fotos zum Empfang Erna Eckstein Schlossmanns beim Ministerpräsidenten Nordrhein-Westfalens, Johannes Rau

1995

acht Fotos

1.1.2.9 Albert Eckstein

Lfd. Nr. 9 des Findbuchs.

Best. Nr. 53

Albert Eckstein Lebensabschnitte

Enthält v.a.:

Porträtfotos Albert Ecksteins (genannt: "Schumi") aus verschiedenen Abschnitten seines Lebens

1939, 1949 u. o. Datum

1.1.2.9.2 Berufsausübung

1.1.2.9.2.1 Vor 1935

Lfd. Nr. 10 des Findbuchs.

Best. Nr. 58

Sonstige berufliche Aufnahmen

Enthält:

Gruppenfoto mit Albert Eckstein auf dem "Sijmposium vled Vereen Alg. Ziektkunde"

("Pockensymposium") in Utrecht, Niederlande am 19. Oktober 1929

Gruppenfoto mit Albert Eckstein in Buenos Aires, Argentinien, im Jahr 1931

1929-1931

1.1.2.9.2.2 Emigration (Türkei)

Lfd. Nr. 11 des Findbuchs.

Best. Nr. 55

Fotografien zur beruflichen Tätigkeit Albert Ecksteins in der Türkei

Enthält:

Albert Eckstein während seiner Abschiedsvorlesung an der Universität Ankara am 24. Dezember 1949

Blick auf das Auditorium bei der Abschiedsvorlesung Albert Ecksteins am 24. Dezember 1949

Albert Eckstein und seiner Kolleginnen und Kollegen der Kinderklinik des Musterkrankenhauses Ankara, im Bild auch Erna Eckstein Schlossmann (Datierung: 23. Dezember 1949)

23.-24. Dezember 1949

4 Fotos

1.2 Gemeinsame Dokumente

Lfd. Nr. 12 des Findbuchs.

Best. Nr. 34

Menschliche Botschaft

Enthält:

Gästebuch des Ehepaars Eckstein (mit handschriftlichem Widmungsgedicht von Tilde Marchionini, 9. Februar 1947)

1947-1996

4,5 cm

Eingeklebte Fotografien nicht entnommen

1.3 Sonstige Emigrationsdokumente

Lfd. Nr. 13 des Findbuchs.

Best. Nr. 17

Juristische Korrespondenz mit Rechtsanwalt Dr. Wilhelm Moll

Enthält:

Abfindungszahlungsregelung bei Ausscheiden aus der Medizinischen Akademie
Düsseldorf

Befreiung von der Reichsfluchtsteuer

Versicherungsrückkauf

1935-1938

1 cm

1.4 Erna Eckstein Schlossmann

1.4.1 Nachrufe

Lfd. Nr. 14 des Findbuchs.

Best. Nr. 9

Nachrufe Erna Eckstein Schlossmann (gestorben 1998)

Enthält:

Nachruf von Gustav-Adolf von Harnack (ehemaliger Leiter der Kinderklinik der Uni-
versität Düsseldorf)

Todesanzeige

Kopie eines Nachrufes im Düsseldorfer Lokalteil der Rheinischen Post

Kopie eines Nachrufes der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, verfasst von Rek-
tor Prof. Dr. Gert Kaiser

1998

0,5 cm

1.4.2 Privatleben

1.4.2.1 Haushaltswesen

Lfd. Nr. 15 des Findbuchs.

Best. Nr. 4

Haushaltsbücher

Enthält:

Aufstellung der Ausgaben für Kleidung und Körperpflege (1925-1980)

Aufstellung der Anschaffungen für den Privathaushalt (1932-1964)

Aufstellung der Ausgaben für die Kinder Albert und Erna Ecksteins, Herbert, Peter und Klaus (1925-1952)

Auflistung gekaufter Geschenke für Verwandte und Bekannte (1925-1947)

Aufstellung der Ausgaben (Privathaushalt, Freizeit) aus den Jahren 1991-1998
Darin: Rechnungen

1925-1998

5,5 cm

Auf zwei Kapseln aufgeteilt

1.4.2.2 Lebensdokumente

Lfd. Nr. 16 des Findbuchs.

Best. Nr. 2

Urkunden (Ausbildungs- und Existenznachweise)

Enthält:

Geburtsurkunde, ausgestellt 1895 in Dresden
Darin auch: Geburtsurkunde auf Mikrofilm

Taufurkunde, ausgestellt 1901 vom Ev. Lutherischen Pfarramt zum heiligen Kreuz in Dresden

Konfirmationsurkunde, ausgestellt von der Johanneskirche Düsseldorf am 8. April 1911

Zeugnis der Reife, ausgestellt von der Luisenschule zu Düsseldorf am 9. Februar 1915

Zeugnis der ärztlichen Vorprüfung, ausgestellt in Heidelberg am 28. Juli 1917

Urkunde der Doktorwürde, ausgestellt von der Medizinischen Fakultät der Universität zu Köln am 3. August 1920

Bescheinigung zur Zulassung zum Praktischen Jahr, ausgestellt vom Preussischen Ministerium für Volkswohlfahrt am 9. September 1920

Approbationsurkunde, ausgestellt vom Preussischen Ministerium für Volkswohlfahrt am 19. August 1921

Urkundenheft Deutsches Sportabzeichen in Silber, ausgestellt vom Deutschen Reichsausschuss für Leibesübungen am 4. Juni 1929

Polizeiliches Führungszeugnis, ausgestellt in Düsseldorf am 22. Februar 1939

Impfscheine (1895-1953), "Certificado de Sanidad" (Gesundheitszeugnis, ausgestellt in Rio de Janeiro, Brasilien)

Bescheinigung über politische Verfolgung während des Nationalsozialismus, ausgestellt vom Amt für Wiedergutmachung in Hamburg am 1. Dezember 1950

Facharztanerkennung (Kinderkrankheiten), ausgestellt von der Ärztekammer der Nord-Rheinprovinz am 15. Februar 1952

Darin auch: Bescheinigungen Dritter über kinderärztliche Tätigkeit Erna Eckstein Schlossmanns

Antrag auf Änderung des Familiennamens, Urkunde über die Änderung des Familiennamens, ausgestellt in Düsseldorf am 23. April 1954

Studienbuch der Universität München, ausgestellt am 11. Mai 1954 (Fachrichtung: Philosophie)

Matrikelbuch der Düsseldorfer Akademie für praktische Medizin, angefangen am 7. Mai 1919 (gebundene Kopie)

Bescheinigung über Medizinalpraktikum an der Medizinischen Klinik in Düsseldorf, ausgestellt am 1. April 1921

Bescheinigung über Assistenzzeit an der Kinderklinik der Städtischen Krankenhäuser Dortmund, ausgestellt am 20. Januar 1923

Bescheinigung über Leitung der Säuglings- und Kleinkinder-Pflegeanstalt (1923-1936) in Düsseldorf, ausgestellt am 31. Oktober 1926

1895-1954

5 cm

Zwei Doktorurkunden zu ÜFA 1,16 entnommen

Lfd. Nr. 17 des Findbuchs.

Best. Nr. 1

Ausweispapiere

Enthält:

Führerschein Klasse 3, ausgestellt in Düsseldorf am 29. Juni 1934 (unterschrieben mit: "Erna Eckstein Schlossmann")

Certificate of Registration, ausgestellt in Cambridge, England am 5. August 1946 (Ausländerregistration)

Vorläufiger Reiseausweis an Stelle eines Passes für deutsche Staatsangehörige, ausgestellt in Hamburg von der Behörde der Alliierten Hohen Kommission für Deutschland am 20. Februar 1950

Reisepass der Bundesrepublik Deutschland, ausgestellt in Düsseldorf am 27. Juli 1951

Interzonenpass, ausgestellt am 25. März 1952

Reisepass der Bundesrepublik Deutschland, ausgestellt in Düsseldorf am 7. März 1956

Reisepass der Bundesrepublik Deutschland, ausgestellt in Düsseldorf am 11. Juni 1957

Reisepässe der Bundesrepublik Deutschland, ausgestellt in London von der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland am 24. Februar 1966, 7. Januar 1976, 15. Dezember 1978, 17. Januar 1983, 22. März 1993

Darin auch u.a.:

Anfrage Erna Ecksteins an die Amerikanische Botschaft betreffend das 1977 für sie ausgestellte Visum (1987)

Abmeldebestätigung nach England, ausgestellt am 4. Februar 1964 vom Einwohnermeldeamt in Düsseldorf

1934-1993

4 cm

Metall nicht entnommen

Lfd. Nr. 18 des Findbuchs.

Best. Nr. 5

Lebenserinnerungen

Enthält:

"Türkeierinnerungen - Eine Geburtstagsgabe für meine Söhne Herbert, Peter, Klaus 1975"

Verstreute biografische und autobiografische Notizen

Darin: Charakterisierungen der Eltern Erna Eckstein Schlossmanns und Albert Ecksteins, Publikationen über Arthur Schlossmann, genannt "Apo", Stammbaumnotizen ("für Valerie Meyer"), Erinnerungen an Emil Sauer (Pianist, verheiratet mit der Cousine Erna Eckstein Schlossmanns), Erinnerung an Albert Eckstein, Notiz über Luise Dumont, kurze Notiz über die Parteizugehörigkeit verschiedener Personen, u.a. Gustav Stresemann (von E. Eckstein Schlossmann erstellt?)

Gedicht als Geburtstagsgruß eines Kindes an seinen Vater (aufgeschrieben von Albert Eckstein?)

1975 u. o. Datum

2 cm

1.4.2.3 Privatkorrespondenz

Lfd. Nr. 19 des Findbuchs.

Best. Nr. 6

Privatkorrespondenz

Enthält:

Brief E. Eckstein Schlossmanns an ihre Kinder, Herbert und Peter (seit 1945 in England), o. Datum

Brief von Dr. Paul Boskamp, Düsseldorf: Reminiszenzen an Arthur Schlossmann, o.

Datum (geschätzt: während des Türkischen Exils)

Briefe des Regierenden Bürgermeisters von Berlin, Dr. Ernst Reuter, Februar 1950 und Juli 1951

Brief Erna Eckstein Schlossmanns aus Ankara (Anrede: "Liebe Freunde")

Brief E. Eckstein Schlossmanns an Freunde in "Deutschland, England und Amerika", über ärztliche Tätigkeit in der Türkei, Februar 1957

Brief von Tilde Marchionini, genannt "Marchesa", vom 26. August 1965 (Widmungsgedicht aus dem Gästebuch des Ehepaars Eckstein in Ankara)

Brief von Gertie? und Carl Ebert (Intendant, Operndirektor, ab 1935 zusammen mit Paul Hindemith und Eduard Zuckmayer Leiter des staatlichen Konservatoriums Ankara), April 1974

Korrespondenz mit Luise Kaufmann, geb. Frankenstein (wohnhaft in New York), September/Okttober 1955

1945-1974

3 cm

Lfd. Nr. 20 des Findbuchs.

Best. Nr. 50

Schadewaldt, Hans

Korrespondenz mit Prof. Dr. Hans Schadewaldt (v.a. 100. Geburtstag Erna Eckstein Schlossmanns, Planung einer Geburtstagsfeier in Düsseldorf, Einladung des Nordrhein-Westfälischen Ministerpräsidenten Johannes Rau)

1994-1995

1 cm

1.4.2.4 Tagebücher, Reiseberichte

Lfd. Nr. 21 des Findbuchs.

Best. Nr. 3

Tagebücher und Reiseberichte

Enthält:

Tagebuchaufzeichnungen 1912-1924 (u.a. Reise nach Arosa, Schweiz, Sommersemester 1918 in München)

Reisetagebuch zur Südamerikareise des Ehepaars Eckstein (14. Juli.-29. September 1931)

Reisetagebuch 1938-1949 (darin: Reise durch die Anatolische Provinz 1938, Ausflug nach Kayseri 1941, Reise durch die Türkei 1944, Reise ans Schwarze Meer 1947, Reise nach Tarsus, Türkei mit Hans Schlossmann 1949)

Tagebuch zur Reise des Ehepaars Eckstein von Van nach Diarbekir (Diyarbakir), Türkei, vom 6. Juli bis 20. Juli 1949 (Inspektion der "fliegenden Lazarette" zur Bekämpfung der Flecktyphusepidemie in den Türkischen Provinzen)

Berichte der Reise des Ehepaars Eckstein von Van nach Diarbekir (Diyarbakir), Türkei 1949 (an Herbert Eckstein versendet?)

Tagebuchblätter der USA-Reise Erna Ecksteins 1953

Darin: Eintrittskarten, Auflistung der in den USA getätigten Ausgaben und Gedanken über die amerikanische Lebensweise

Tagebuchblätter der Türkeireise Erna Ecksteins im Jahr 1959 in Begleitung Herrn und Frau von Hensels

Brieftagebuch: von Erna Eckstein erstellte Zusammenfassungen und Notizen wesentlicher Inhalte der Briefe an Herbert Eckstein (besuchte ab 1939 eine Schule in England)

1912-1959

6,5 cm

Eingeklebte Fotografien nicht entnommen, auf zwei Kapseln aufgeteilt

1.4.3 Berufsleben

1.4.3.1 Berufliche Korrespondenz

1.4.3.1.1 Ankara (Verwaltungsdirektorin der Kinderklinik)

Lfd. Nr. 22 des Findbuchs.

Best. Nr. 12

Deutsches Rotes Kreuz (Stellung deutscher Krankenschwestern für Kinderklinik in Ankara)

Enthält:

Schriftwechsel mit Generaloberin v. Ortzen, Verband deutsche Mütterhäuser von Roten Kreuz, Bonn

Schriftwechsel mit Oberin Else Spilker, Deutsches Rotes Kreuz, Schwesternschaft Übersee, Nordeney

1955

0,5 cm

Lfd. Nr. 23 des Findbuchs.

Best. Nr. 13

Bondi, Werner (v. a. Kinderklinik in Ankara)

Enthält:

Schriftwechsel mit Werner Bondi (Cousin Erna Eckstein Schlossmanns und Privatsekretär des Leiters der Kinderklinik in Ankara, Prof. Dr. Ihsan Dogramaci)

1955

0,5 cm

Lfd. Nr. 24 des Findbuchs.

Best. Nr. 14

Rominger, Erich (Gewinnung von Krankenschwestern für Kinderklinik Ankara)

1955-1956

0,5 cm

Lfd. Nr. 25 des Findbuchs.

Best. Nr. 15

Dogramaci, Ihsan (Leiter der Kinderklinik Ankara)

Enthält v.a.:

Berufung Erna Eckstein Schlossmanns als Hospitaladministratorin an die Kinderklinik Ankara

Anwerbung von Krankenschwestern

Begutachtung einzelner Bewerberinnen

Entlohnungsverfahren, Vertragskonditionen

Darin auch:

Zwei Telegramme aus Ankara, handschriftlicher Zettel, überschrieben mit: "Auslagen Türkei", Papier mit Zielen und Arbeitsgebieten des "Ankara Cocuk Sagligi Dernegi" (Ankara child health and welfare society), unter dem Vorsitz von Prof. Ihsan Dogramaci, wöchentliche Essenspläne (für Patienten der Kinderklinik?)

1955-1958

1 cm

1.4.3.1.2 Vortragstätigkeit

Lfd. Nr. 26 des Findbuchs.

Best. Nr. 16

Korrespondenz zur Vortragstätigkeit Erna Eckstein Schlossmanns

Enthält:

Schreiben des "Soroptimist Club of Cambridge"

Schreiben der "National Federation of Business and Professional Women's Clubs of Great Britain and Northern Ireland"

Schreiben von Dr. Paul Sinner (Deutsch-Türkischer Club Heidelberg)

Darin: von Paul Sinner beigefügter Zeitungsartikel über "Spezialunterricht für Gastarbeiterkinder"

1966-1971

1,5 cm

1.4.3.1.3 Sonstiges

Lfd. Nr. 27 des Findbuchs.

Best. Nr. 18

Verstreute Korrespondenz (u.a. Erna Eckstein Schlossmanns Tätigkeit in der Kinderklinik in Ankara)

Enthält:

Dankschreiben des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz Düsseldorf (Austritt aus der Hauskommission des Auguste-Victoria-Heimes) vom 30. November 1933

Schreiben an Prof. Baptist Mayer wegen Anwerbung von Krankenschwestern für Ankara (ca. 1954-1955)

Briefwechsel mit Prof. Dr. W. Catel (Anfrage wegen eines von Prof. Catel beabsichtigtes Säuglingspflegelehrbuches)

Schreiben der Ferdinand Enke Verlagsbuchhandlung (Empfehlung eines Kinderpflegelehrbuches) vom 28. März 1956
Darin: Verlagsprospekt

Schreiben von Georges Thélin, Generalsekretär der "Institute Internationale de Protection de L'Enfance" (UIPE), Genf, vom 29. August 1955 (Zusammenarbeit der Union mit der türkischen Kinderschutzorganisation "Türkiye Çocuk Esirgeme Kurumu")

Schreiben der "Institute Internationale de Protection de L'Enfance" (UIPE), Genf, vom 16. Februar 1956

Schreiben des Institute of Child Health, London vom 1. Mai 1956 (Verabredung mit Prof. Moncrieff wegen Anwerbung von deutschen Kinderkrankenschwestern für die Kinderklinik in Ankara)

Kontrollvollmacht für Erna Eckstein Schlossmann über die für das "Ankara Child Health Institute" und Krankenhaus bestellte Ausrüstung, ausgestellt von Sevket Alptekin (Lieferant?) am 6. September 1955

Schreiben von Käthe Jessen?, Freundin Erna Eckstein Schlossmanns aus Berlin, o. Datum, evtl. 1948 (Bitte um Bestätigung der kritischen Haltung des Ehemannes Käthe Jessens zum nationalsozialistischen Regime)

Schreiben Erna Eckstein Schlossmanns an Dr. S. Ozsoylu von der Hacettepe Universität Ankara von August 1994 (Erinnerung an Dr. Ihsan Dogramaci)

1933-1994

0,5 cm

1.4.3.2 Vorträge und Publikationen

1.4.3.2.1 Frühe Publikationen/Vorträge (1921-1928)

Lfd. Nr. 28 des Findbuchs.

Best. Nr. 10

Frühe Publikationen Erna Eckstein Schlossmanns (1921-1928)

Enthält:

Inaugural-Dissertation Erna Eckstein Schlossmanns: "Über einen Fall von angeborener allgemeiner Sarkomatose" (1921)

"Über die Zunahme des Stillwillens" (gemeinsam mit O. Pankow und A. Schlossmann), Sonderabdruck aus "Klinische Wochenschrift", 3. Jg., Nr. 2, Berlin, 1924

Gebundene Mappe mit Arbeiten Erna Eckstein Schlossmanns

Darin:

"Über einen Fall von angeborener allgemeiner Sarkomatose", Sonderabdruck aus der "Frankfurter Zeitschrift für Pathologie"

"Die Altersverteilung der Appendizitis", Sonderabdruck aus "Archiv für Kinderheilkunde"

"Zur Kenntnis des lipolytischen Milchfermentes" (1922)

"Beitrag zur Epidemiologie der Säuglingstuberkulose", Sonderabdruck aus "Zeitschrift für Kinderheilkunde" (1925)

"Zur Frage des Hospitalismus in Säuglingsanstalten", Sonderabdruck aus "Zeitschrift für Kinderheilkunde" (1926)

"Abhärtung oder Verweichlichung", in: "Kleine Kinder", Jg. 1927/1928, Heft 4

1921-1928

0,5 cm

1.4.3.2.2 Späte Publikationen/Vorträge (1953-1974)

Lfd. Nr. 29 des Findbuchs.

Best. Nr. 11

Vorträge und Publikationen Erna Eckstein Schlossmann (1953-1974)

Enthält:

Aufstellung der von Erna Eckstein Schlossmann gehaltenen Vorträge und ausgeübten Tätigkeiten

"Soziale Probleme und Kinderheilkunde in der Türkei", gehalten vor der "Medizinischen Gesellschaft in Dresden und Plauen", 1953

"Die unbekannte Türkei", gehalten in der Volkshochschule Düsseldorf am 13. Oktober 1960

Darin: Liste der zum Vortrag gezeigten Fotografien

"Das türkische Kind", gehalten vor der Deutsch-Türkischen Gesellschaft in Bonn am 21. Januar 1962

"Das Kind in der Türkei", gehalten in der Nederlandsch-Turksche Vereeniging am 23. März 1962

Darin: Liste der zum Vortrag gezeigten Fotografien, Vortragsankündigung

"The role played by women in Turkey, their status and the general conditions", gehalten vor der "National Federation of Business and Professional Women's Clubs" am 11. April 1967 (englische und deutsche Fassung)

"The child and its education in Turkey", gehalten vor "The Soroptimist Club of Cambridge" am 14. August 1967 (englische und deutsche Fassung)

"Das türkische Kind", gehalten vor dem Deutsch-Türkischen Club in Heidelberg am 8. Oktober 1971

Darin: Liste der zum Vortrag gezeigten Fotografien

"Christian life in Cappadocia" [Türkei], abgedruckt in: "Pax. The review of the Benedictines of Prinknash", 1974

Ansprache zur Eröffnung des Albert Eckstein Flügels im Hacettepe Hastanesi (Kinderklinik) in Ankara

1953-1974

3 cm

1.5 Albert Eckstein

1.5.1 Nachrufe

Lfd. Nr. 30 des Findbuchs.

Best. Nr. 8

Nachrufe (Publikationen und Ansprachen) Albert Eckstein (gestorben 1950)

Enthält:

Ansprache Prof. Baptist Mayers, Universitäts-Kinderklinik Hamburg

Ansprache des Vertreters der Studierendenschaft der Universität Hamburg, Rolf Zulger

Ansprache des Vorsitzenden der "Deutschen Gesellschaft für Kinderheilkunde", Prof. Erich Rominger

Ansprache des Dekans der Medizinischen Fakultät Hamburg, Prof. A. Jores

Nachruf von Heinz Hoffmann in "Hamburg und die Welt", 1. Jg., Heft 5, Hamburg, o. Datum

"Albert Eckstein zum Gedächtnis", verfasst von Professor Baptist Mayer

Biografische Daten zu Albert Eckstein

1950

1,5 cm

1.5.2 Privates

1.5.2.1 Tagebuch/Reisebericht

Lfd. Nr. 31 des Findbuchs.

Best. Nr. 64

Tagebücher und Reiseberichte

Enthält:

Tagebuch der Anatolienreise vom 20. Juli bis zum 8. September 1937

Tagebuch der Reise des Ehepaars Eckstein nach Deutschland und England (Freiburg, München, Düsseldorf, Hamburg und Cambridge) vom 3. Juni bis August 1948

1937-1948

2 Bücher

1.5.2.2 Private Korrespondenz

Lfd. Nr. 32 des Findbuchs.

Best. Nr. 33

Privatkorrespondenz nach Remigration

Enthält:

Briefe von Dr. Ihsan Dogramaci (Kinderklinik Ankara)

Briefe von Johannes Bergius

1950

1 cm

1.5.2.3 Lebensdokumente

Lfd. Nr. 33 des Findbuchs.

Best. Nr. 7

Urkunden Albert Eckstein (berufliche Laufbahn)

Enthält:

Zeugnis zur Verleihung des Eisernen Kreuzes Erster Klasse, ausgestellt am 18. April 1918

Ernennung zum ordentlichen Professor der Medizinischen Akademie Düsseldorf, ausgestellt am 13. März 1932 vom Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung des Preußischen Staatsministeriums

Entlassung aus dem Preussischen Landesdienst, ausgestellt in Berlin am 18. Oktober 1935 (unterschrieben von Hermann Göring)

Personal- und Vorlesungsverzeichnis der Medizinischen Akademie Düsseldorf, Wintersemester 1948-1949 (Ehrenbürger der Akademie)

Ernennung zum Ordentlichen Professor an der Universität Hamburg, ausgestellt am 21. März 1950

Darin auch: Anlageschreiben zu verschiedenen Urkunden (Ernennung zum Dozenten an der Medizinischen Akademie Düsseldorf 1925, Genehmigung der Habilitation 1923, Ernennung zum außerordentlichen Professor 1926, Ernennung zum ordentlichen Professor)

1918-1950

1,5 cm

1.5.3 Berufliches

1.5.3.1 Arbeitsplatz Düsseldorf

1.5.3.1.1 Korrespondenz vor 1935

1.5.3.1.1.1 Karrierelaufbahn

Lfd. Nr. 34 des Findbuchs.

Best. Nr. 23

Korrespondenz zur beruflichen Laufbahn

Enthält:

Schreiben über Stellenablehnung Albert Ecksteins als Vertreter des Oberarztes im Kaiserin Auguste Victoria Haus in Berlin (10. Juli 1922)

Schreiben des Direktors der Chirurgischen Akademischen Klinik Düsseldorf Prof. Dr. Ed. Rehn, betreffend Stellenangebot Arthur Schlossmanns (5. Dezember 1924)

Korrespondenz mit Prof. Dr. Arthur Schlossmann (Ecksteins Ruf als Oberarzt zur Kinderklinik und Medizinischen Akademie Düsseldorf)

Darin: Brief Schlossmanns an Prof. Dr. Noeggerath, Direktor der Kinderklinik Freiburg i. Br., über Arbeitsplatzwechsel Albert Ecksteins

Kündigungsschreiben Ecksteins an den Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität Freiburg i. Br. (31. März 1925)

1922-1925

0,5 cm

1.5.3.1.1.2 Südamerika

Lfd. Nr. 35 des Findbuchs.

Best. Nr. 22

Korrespondenzen zum Südamerikaaufenthalt Albert Ecksteins (1931)

Enthält:

Schreiben medizinischer Institute (Gesellschaften) aus Argentinien und Brasilien (spanisch bzw. portugiesisch), u.a. mit der Bitte um Gastvorlesung (evtl. auch Ehrenmitgliedschaft in einigen südamerikanischen medizinischen Gesellschaften)

1931

1 cm

1.5.3.1.1.3 Sonstige Korrespondenz

Lfd. Nr. 36 des Findbuchs.

Best. Nr. 25

Verstreute Korrespondenz vor der Emigration (berufliche Belange)

Enthält:

Schreiben des Präsidenten des Kaiserin Auguste Victoria Hauses Berlin, Prof. Dr. Langstein vom 6. Juni 1933 (Vertretung als Vorsitzender)

Korrespondenz mit Prof. Dr. Noeggerath, Direktor der Universitäts-Kinderklinik Freiburg i. Br. (Befürchtung antisemitisch motivierter Diskriminierung)

1933

0,5 cm

1.5.3.1.2 Vorträge/Publikationen vor 1935

Lfd. Nr. 37 des Findbuchs.

Best. Nr. 21

Referate und Vorträge Albert Ecksteins vor der Emigration (u.a. Aufbau und Leitung von Kinderkrankenhäusern)

Enthält:

"Richtlinien für den Betrieb von Kinderkrankenhäusern", verfasst 1930 im Auftrag der Gesellschaft für Kinderheilkunde unter Mitwirkung von Prof. Dr. Noeggerath und Geheimrat Finkelstein

"Zehn Gebote für das Kinderkrankenhaus", verfasst 1932 im Auftrag der Hygienekommission des Völkerbundes in Genf

"Rückblick und Ausblick auf die Aufgaben der Kinderheilkunde" (Antrittsvorlesung Albert Ecksteins an der Medizinischen Akademie Düsseldorf, 1932)

1930-1932

1 cm

1.5.3.2 Emigration (1935-1949)

1.5.3.2.1 Dokumente der beruflichen Laufbahn

Lfd. Nr. 38 des Findbuchs.

Best. Nr. 26

Türkeivertrag

Enthält:

Arbeitsvertrag für Albert Eckstein (Direktor der Kinderklinik des Musterkrankenhauses in Ankara), ausgestellt von der Türkischen Botschaft in Berlin in Vertretung des Türkischen Hygieneministeriums (türkisch und französisch)
Darin auch: Brief Albert Ecksteins an Bay Hamdi Arpag, Türkischer Botschafter in Berlin, wg. vertraglicher Einzelheiten

1. August 1935

0,5 cm

1.5.3.2.2 Korrespondenz

Lfd. Nr. 39 des Findbuchs.

Best. Nr. 28

Berufliche Korrespondenz (Direktor der Kinderklinik des Musterkrankenhauses in Ankara)

Enthält:

Schreiben an den türkischen Hygieneminister Refik Saydam vom 11. November 1935 (Vorschläge zur Verbesserung der Pflegesituation in der Kinderklinik)

Schreiben an den türkischen Hygieneminister Refik Saydam vom 5. Juni 1936 (Vorschlag zur Errichtung einer Tuberkuloseabteilung in der Kinderklinik, deutsche und türkische Fassung)

Schreiben an den türkischen Hygieneminister Refik Saydam vom 14. Juni 1937? (Entwurf zum Neubau der Kinderklinik)

Schreiben an den Dekan der "Ankara Tıp Fakültesi" vom 13. Dezember 1946 (Ent-

wurf zum Neubau der Kinderklinik, Begleitschreiben türkisch, Entwurfsmanuskript deutsch mit handschriftlich eingefügten Überarbeitungen)

Schreiben an den Dekan der "Ankara Tip Fakultesi" vom 1. November 1948 (Ablehnung des Budgets für den Neubau der Kinderklinik, deutsche und türkische Fassung)

1938-1948

2 cm

Lfd. Nr. 40 des Findbuchs.

Best. Nr. 27

Berufliche Konflikte

Enthält:

Stellungnahmen Albert Ecksteins zu Beschwerde über Unhöflichkeit gegenüber Frau von Papen (Ehefrau des Deutschen Botschafters in Ankara, Ernst von Papen), verfasst am 25. und 27. Februar 1942

Darin auch: handschriftlicher Notizzettel (wahrsch. zur Angelegenheit v. Papen, verfasst am 26. Februar 1942)

Türkischsprachige Korrespondenz (25. und 28. Februar 1942)

Stellungnahme Albert Ecksteins beim türkischen Minister für Hygiene, Dr. Hulusi Alatas, zum Vorwurf des Vertragsbruchs (27. März 1943)

1942-1943

1 cm

1.5.3.2.2.1 Verstreutes (Reiseabsichten)

Lfd. Nr. 41 des Findbuchs.

Best. Nr. 48

Verstreute Korrespondenz während Türkeiätigkeit Albert Ecksteins

Enthält:

Schreiben der Deutschen Botschaft in Ankara, verfasst am 28. März 1938 (Dienstreise nach Wien)

Schreiben von J. V. A. MacMurray (amerikanischer Botschafter in der Türkei) an Dr. Milos Hanak vom 2. Oktober 1941 (Spionageangelegenheit Dr. Ivan Spitka)

Schreiben von Luise Kaufmann, geb. Frankenstein: Erfahrungsbericht über die deutsche Mentalität nach 1945

1938-1941 u. o. Datum

0,5 cm

1.5.3.2.2 Zielland Türkei

Lfd. Nr. 42 des Findbuchs.

Best. Nr. 24

Korrespondenz zur Vertreibung aus Düsseldorf und Stellungssuche im Ausland (Großbritannien, Türkei)

Enthält:

Ausscheiden aus dem Amt an der Medizinischen Akademie Düsseldorf

Abfindung

Briefe von G.B. Fleming, Professor of Medical Paediatrics der University of Glasgow (Angebot eines dreijährigen Fellowship an der Universität), 25. Juni und 5. Juli 1935

Unterstützung des Kultusministeriums in Berlin für Türkeipläne Albert Ecksteins

Stellenangebot des türkischen Hygieneministeriums am Türkischen Musterkrankenhaus in Ankara (Anstellung als Chefarzt)

1935-1936

0,5 cm

1.5.3.2.3 Publikationen/Vorträge

Lfd. Nr. 43 des Findbuchs.

Best. Nr. 19

Vorträge und Publikationen Albert Eckstein (1936-1949)

Enthält:

Auflistung der von Albert Eckstein verfassten wissenschaftlichen Arbeiten im Zeitraum von 1920-1949

Darin: Auflistung unter der Leitung von Albert Eckstein verfasster wissenschaftlicher Arbeiten im Zeitraum von 1924-1935

Auswahlliste der von Albert Eckstein gehaltenen Vorlesungen und verfassten Arbeiten

"Sozialhygienische und bevölkerungspolitische Fragen in der Türkei" (Handschriftlich hinzugefügt: "Aus der Kinderklinik des Musterkrankenhauses Ankara", Vortragsort und -datum unbekannt)

"Über die Behandlung der "Sommerdurchfälle" mit Bakteriophagen" (zus. mit Ihsan Dogramaci), Abdruck aus "Annales Paediatrici", Vol. 156, No. 2, 1941

"Beobachtungen bei der freien Ernährung der Säuglinge an der Brust" (zus. mit Erna Eckstein Schlossmann), Sonderabdruck aus "Schweizerische Medizinische Wochenschrift", 72. Jg., Nr. 43, 1942

"Primäre Atelektase und Geburtstrauma", Abdruck aus "Paediatrica Danubiana", Vol. I., No. 1, 1947

"Probleme der Kinderheilkunde in der Türkei" (Vortrag gehalten in Düsseldorf, Juli 1948)

"Zur Frage der Milchversorgung der Kinder in der Türkei", 1936

Darin: Bericht zur Frage der Milchversorgung, Statistische Ergänzungen zum Bericht

"Die Kinderkrankheiten der warmen Länder", o. Datum (Originalmanuskript und Kopie), erschienen 1950 in: "Lehrbuch der Pädiatrie" von Fanconi, Guido und Wallgreen, Arvid

Darin: handschriftlicher Notizzettel

"Über den Altersaufbau in der Türkei und den Anteil der Kinder an der Bevölkerungslage", o. Datum

Darin: drei Skizzen

"Probleme der Kinderheilkunde und Kinderfürsorge in der Türkei", o. Datum (geschätzt: 1947)

"Beitrag zur Erforschung der gesundheitlichen und hygienischen Verhältnisse auf dem Lande mit besonderer Berücksichtigung der Kinder", 1938? (gebunden)

"Bericht über meine Reise in West-Anatolien 1938"

"Raport [sic!] über die Errichtung von Allgemeinen Kinderkrankenhäusern in der Türkei", verfasst am 2. Dezember 1946

Abschiedsvorlesung in Ankara, gehalten im Dezember 1949

Darin auch: Notizen über geografische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Gegebenheiten in der Türkei, handschriftliche Notizen über Bevölkerungszahl in einzelnen Ländern, Pressemeldung aus "La Republique" vom 24. Februar 1946 über Bevölkerungszuwachs in Frankreich, Notizen über geografische und soziale Lebensbedingungen der türkischen Landbevölkerung (von A. Eckstein erstellt?)

1936-1949

7,5 cm

Skizze zu ÜF A2, 5 entnommen, auf zwei Mappen aufgeteilt

1.5.3.3 Remigration (1950)

1.5.3.3.1 Vorträge/Publikationen nach 1949

Lfd. Nr. 44 des Findbuchs.

Best. Nr. 20

Vorträge Albert Eckstein (1950)

Enthält:

"Malariabehandlung und Prophylaxe bei Kindern", gehalten in Zürich, 1950

Vortrag über Schwangerschaftsfürsorge in der Türkei, gehalten in Genf, 1950

Darin: Programm des "Sixième Congrès International de Pédiatrie et l'Organisation Mondiale de la Santé", in Genf vom 31. Juli - 5. August 1950

"Noma im Kindesalter", o. Datum (geschätzt: 1950)

1950

ca. 1,5 cm

1.5.3.3.2 Remigrationsproblematik allgemein

Lfd. Nr. 45 des Findbuchs.

Best. Nr. 49

Memorandum für den Botschafter der USA in Ankara, Laurence Steinhardt (Problematik der Remigration nach einem Sieg der Alliierten)

Enthält:

Diskussion der Remigration deutscher Exilanten nach einem Sieg der Alliierten und den voraussichtlich vorherrschenden Geistesströmungen in Deutschland

28. Dezember 1944

15 Seiten

1.5.3.3.3 Korrespondenzen zur Remigration

1.5.3.3.3.1 Verschiedene Stellenangebote

Lfd. Nr. 46 des Findbuchs.

Best. Nr. 29

Anfrage deutscher Universitäten zwecks Berufung Albert Ecksteins

Enthält:

Korrespondenz mit Prof. Dr. F. Hildebrandt, Kerckhoff-Institut, Bad Nauheim (Angebot des Lehrstuhls für Kinderheilkunde an der Akademie für medizinische Fortbildung und medizinische Forschung Gießen)

Korrespondenz mit dem Kultusministerium Nordrhein-Westfalen (Angebot des Lehrstuhls für Kinderheilkunde an der Universität Münster)

Korrespondenz mit dem Sächsischen Ministerium für Volksbildung (Angebot des Lehrstuhls für Kinderheilkunde der Universität Leipzig)

Korrespondenz mit Dr. Max Pfannenstiel, Professor für Geologie und Paläontologie an der Universität Freiburg i. Br. (evtl. Übernahme des Lehrstuhls für Kinderheilkunde an der Universität Mainz)

Schreiben von Prof. Dr. Hans Rietschel, ehem. Vorstand der Universitäts-Kinderklinik Würzburg (Anfrage bzgl. Lehrauftrag im Lehrstuhl für Kinderheilkunde ebenda)

1947-1949

1,5 cm

1.5.3.3.2 Universität Hamburg

Lfd. Nr. 47 des Findbuchs.

Best. Nr. 30

Hochschulabteilung der Schulbehörde der Hansestadt Hamburg (Berufungs- und Übersiedlungsmodalitäten)

Enthält v.a.:

Korrespondenz mit Senator Landdahl, Hochschulabteilung und dem Hochschulreferenten Dr. von Heppe

Darin u.a.:

Arbeitsvertrag, Aufenthaltsgenehmigung für Familie Eckstein

1948-1950

1 cm

Lfd. Nr. 48 des Findbuchs.

Best. Nr. 31

"Stimmung" in Hamburg

Enthält:

Briefe von Prof. Dr. Alfred Marchionini, Direktor der Universitäts-Hautklinik Hamburg (Bericht über die Verhältnisse in der Universitätsklinik Hamburg: u.a. Antisemitismus-Bedenken Albert Ecksteins gegenüber Angehörigen der Kinderklinik Hamburg)

Schreiben von Prof. Dr. Erich Rominger ("Stimmung" in Hamburg, bautechnischer und pflegetechnischer Zustand der Kinderklinik)

Korrespondenz mit Dr. Johann Baptist Mayer, Universitäts-Kinderklinik Hamburg (Wilkommensgruß, Einführung in die Arbeitsverhältnisse, Struktur der Kinderklinik)

1949-1950

1,5 cm

Lfd. Nr. 49 des Findbuchs.

Best. Nr. 32

Sonstige behördliche Korrespondenz Hamburg

Enthält:

Schreiben an die Hochschulverwaltung Hamburg vom 30. Januar 1950 (Aufstellung der Umzugskosten)

Schreiben der Gesundheitsbehörde der Hansestadt Hamburg vom 3. April 1950 (Mitgliedschaft im Wissenschaftlichen Beirat der Behörde)

Einladung zur Antrittsvorlesung Albert Ecksteins

1950

0,5 cm

2. Ehepaar Schlossmann

2.1 Clara Schlossmann

2.1.1 Arbeiten und Publikationen

Lfd. Nr. 50 des Findbuchs.

Best. Nr. 44

Vorträge und Publikationen Clara Schlossmanns

Enthält:

"Wo bleibt eine neuer Verordnung über Fortführung der Reichswochenhilfe", Sonderabdruck aus "Ortskrankenkasse", Zeitschrift des Hauptverbandes deutscher Ortskrankenkassen e. V., Dresden, Jg. 1919, Nr. 8

"Bericht zur Beratung über die Fortführung der Hauspflege durch Vereine, Krankenkassen oder Gemeinden", gedrucktes Referat, gehalten auf der Haupt-Versammlung des "Verbandes der Hauspflege", am 27. September 1920 in Jena
Darin auch: Leitsätze zum Bericht (Manuskript)

"Die Besteuerung der Ehe im Reichseinkommensteuergesetz, in: "Die Frau", 27. Jg., Heft 10, 1920

"Der Valutaschwund der Wochenhilfe", in: "Die Arbeiter-Versorgung", 39. Jg., Heft 25, September 1922
Darin auch: Manuskript der Publikation

"Das neue Gesetz vom 26. September 1919 über Wochenhilfe und Wochenfürsorge", in: "Mutter und Kind", 2. Jg., Nr. 9, September 1924

"Die Notwendigkeit für Krankenpflege und Hauspflege für unsere Hausfrauen", in: "Blätter für Volksgesundheitspflege", 25. Jg., Heft 1, 1925

"Mutterschaftsschutz und Fürsorge im Gesetz", Sonderabdruck aus "Handbuch der sozialen Hygiene und Gesundheitsfürsorge", Vierter Band, o. Jg. (posthum veröffentlicht)

Darin: Gebundenes Exemplar

"Die Hauspflege in Deutschland", Sonderabdruck aus: "Deutsche Zeitschrift für Wohlfahrtspflege", Nummer 5, 1926

"Plan einer allgemeinen Wochenhilfe als Weiterführung der Reichswochenhilfe nach dem Kriege", Sonderabzug aus "Schmollers Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reiche", o. Jg.

"Die Hauspflege, eine Teilaufgabe der Wohlfahrtspflege", o. Jg.

"Die Bedeutung der Hauspflege für die Krankenversicherung", Sonderabdruck aus "Die Arbeiter-Versorgung", Heft 1299, o. Jg.

1926-1954

ca. 3 cm

2.2 Sonstiges/Verstreutes

Lfd. Nr. 51 des Findbuchs.

Best. Nr. 42

Verstreutes (u.a. Korrespondenz)

Enthält:

Auflistung der wissenschaftlichen Arbeiten Arthur Schlossmanns (unvollständig)

Schreiben der Universitäts-Kinderklinik "Luisenheilanstalt" in Heidelberg (über Erna Eckstein Schlossmanns Tätigkeit ebenda) vom 20. November 1921

Brief Arthur Schlossmanns an Minna Richter (ehemaliges Kindermädchen Erna Eckstein Schlossmanns) vom 19. Dezember 1928

Menükarte für Clara Schlossman zur Hochzeit von Albert Eckstein und Erna Schlossmann am 1. Oktober 1925

1921-1928

0,5 cm

2.3 Nachrufe/Gedenken

Lfd. Nr. 52 des Findbuchs.

Best. Nr. 43

Zum Tod Arthur (gest. 1932) und Clara Schlossmanns (gest. 1926)

Enthält:

Sterbeurkunde Arthur Schlossmanns, ausgestellt vom Standesamt Düsseldorf am 31. März 1954 (englische Übersetzung als Kopie)

Abschiedsbrief Arthur Schlossmanns an seine Kinder (Kopie)

Gedächtnisrede, gehalten von Pfarrer Homann bei der Trauerfeier für Arthur Schlossmann in den Städtischen Krankenanstalten Düsseldorf am 8. Juni 1932

"In Memoriam Arthur Schlossmann" (Trauerfeier am 8. Juni)

Sterbeurkunde Clara Schlossmanns, ausgestellt vom Preussischen Standesamt Düsseldorf, am 27. Dezember 1926

"Mütterschaftsfürsorge als Beispiel moderner Wohlfahrtsarbeit. Ein Gedenken an Clara Schlossmann", Sonderdruck aus "Auf neuen Wegen zu neuen Zielen", 1927

"Clara Schlossmann + [tot]. Ein Nachruf von Martha Dönhoff", in "Die Frau", 34. Jg., Februar 1927 (Kopie)

1926-1954

1 cm

3. Publikationen Dritter

3.1 Sonstiges (im Besitz des Ehepaars Eckstein)

Lfd. Nr. 53 des Findbuchs.

Best. Nr. 38

Vertreibung und Wiedergutmachung (u.a. Publikationen mit Namensnennung Albert und Erna Ecksteins)

Enthält:

List of displaced German scholars (London, 1936)

Berichte der "Society for the protection of science and learning", 1938 und 1946

Monatsschrift für Kinderheilkunde, Supplement 1, Band 147 zu Heft 5, Mai 1999

"Jüdische Kinderärzte als NS-Opfer", Frankfurter Allgemeine Zeitung, 5. Oktober 1998

1936-1999

2 cm

Lfd. Nr. 54 des Findbuchs.

Best. Nr. 40

Sonstige Publikationen (Berichte zur Lage im Kriegs- und Nachkriegsdeutschland)

Enthält:

"Endgültiger Bericht von Sir Neville Henderson", Basel, 1939

"Background to Germany", o. Datum (Bericht der British Army of the Rhine)

1939 u. o. Datum

2 cm

Lfd. Nr. 55 des Findbuchs.

Best. Nr. 41

Luise Frankenstein (Publikationen)

Enthält:

"Uneheliche Kinder von ausländischen Soldaten", Internationale Vereinigung für Jugendhilfe, Genf, Juli 1953 (Manuskript)

"Soldatenkinder", München, Düsseldorf, 1954

"The Illegitimate Children of Foreign Servicemen", in: International Child Welfare Review, Genf, 1953

1953-1954

1 cm

Lfd. Nr. 56 des Findbuchs.

Best. Nr. 39

Nachrufe auf Ernst Reuter und Alfred Marchionini

Enthält:

Gedenkheft Ernst Reuter, Regierender Bürgermeister von Berlin, gest. am 29. September 1953

"Bürger und Weltbürger. Professor Alfred Marchionini zum Gedächtnis", gest. am 6. April 1965

1953-1965

0,5 cm

3.2 Über Albert Eckstein

Lfd. Nr. 57 des Findbuchs.

Best. Nr. 37

Presseberichte und Zusammenfassungen

Enthält v.a.:

Deutsch- und türkischsprachige Presseberichte über Albert Eckstein aus den Jahren 1932-1994

1932-1994

0,5 cm

Lfd. Nr. 58 des Findbuchs.

Best. Nr. 36

Publikationen und Manuskripte über Albert Eckstein

Enthält:

Akar, Nejat: Anadolu'da Bir Cocuk Doktoru (Ein Kinderarzt in Anatolien). Ord. Prof. Dr. Albert Eckstein, Ankara 1999 (Buch)

Erichsen, Regine: Albert Eckstein und die Kinderheilkunde in der Türkei, Manuskript, o. D.

1999 u. o. Datum

3 cm

3.3 Über Erna Eckstein Schlossmann

Lfd. Nr. 59 des Findbuchs.

Best. Nr. 35

Publikationen und Presseberichte über Erna Eckstein Schlossmann

Enthält:

Heft mit Geburtstagswünschen, Reminiszenzen und alten Briefen von Freunden und Bekannten zum 95. Geburtstag Erna Eckstein Schlossmanns

Pressebericht aus der türkischen Zeitung "Tercüman" vom 2. November 1985 (türkisch, Original und Kopie)

Pressebericht der "Cambridge Evening News" vom 27. Januar 1992 über die täglichen Schwimmgewohnheiten Erna Eckstein Schlossmanns (Kopie)

Darin auch: Prospekt über "Haymatloz", eine Ausstellung des Vereins Aktives Museum, vom 8. Januar bis 20. Februar 2000 in der Akademie der Künste Berlin (ein Thema der Ausstellung: Erna Eckstein Schlossmann)

1948-1990

2,5 cm

Pressefoto zur Fotosammlung 7/10, 54 entnommen

3.4 Über Arthur Schlossmann

Lfd. Nr. 60 des Findbuchs.

Best. Nr. 45

Publikationen, Berichte über Arthur Schlossmann

Enthält:

"Arthur Schlossmann und die Düsseldorfer Kinderklinik", Festschrift zur Feier des 100. Geburtstages am 16. Dezember 1967

"Juden in Dresden", Hamburg, 1995 (Buch)

Jubiläumsbrunnen der Düsseldorfer Jongens, 1932-1982

Darin auch: Broschüre der Brauerei Gatzweiler über Düsseldorfer Sehenswürdigkeiten, Bierdeckel "Gatzweilers Alt" mit einem Bild des "Düsseldorfer Jonges"-Brunnen 1982

Abhandlung von Erna Eckstein Schlossmann? über Arthur Schlossmann für Professor Neubert, Jena, o. Datum (Original und Kopie)

"Arthur Schloßmann und die Anfänge der Sozialmedizin in Deutschland", von G. Hohmann, Sonderabdruck aus "Münchener Medizinische Wochenschrift", 110. Jg., Nr. 2, 1968

"Aus den Anfängen der Krüppelfürsorge". Zum 100. Geburtstag von Professor Schloßmann am 16. Dezember 1967, von G. Hohmann, Sonderabdruck aus "Zeitschrift für alle Fragen der medizinischen, schulisch-beruflichen und sozialen Eingliederung", 6. Jg., Heft 4, Stuttgart, November 1967

"Professor Arthur Schlossmann und Düsseldorf", von Dr. Dr. h. c. Hensel, Oberstadtdirektor a. D., Düsseldorf, Sonderabdruck aus "Rheinisches Ärzteblatt", Heft 9, 1968

1967-1995

3 cm

Lfd. Nr. 61 des Findbuchs.

Best. Nr. 46

Presseberichte/Zusammenfassungen über Arthur Schlossmann

Enthält:

Biografische Daten zu Arthur Schlossmann, abgetippt aus: Fischer, Biografisches Lexikon, Band 2, S. 1394

Pressebericht über "Studenten in Düsseldorf", in: "Düsseldorfer Express", o. Datum

"Retter kranker Säuglinge", in: "Dresdner Neueste Nachrichten", 1996?

"Seit 75 Jahren Medizinische Akademie", in: "Bilker Heimatheft", Heft 6?, 1998 (Kopie)

"Lebensverlängerung und soziale Hygiene", von Adelheid Gräfin zu Castell Rüsenhausen (S. 11-20, Kopie)

1996-1998 u. o. Datum

0,5 cm

3.5 Über Clara Schlossmann

Lfd. Nr. 62 des Findbuchs.

Best. Nr. 47

Publikationen über Clara Schlossmann

Enthält:

"Clara Schlossmann - ihre sozialhygienische Wirksamkeit", von Kurt Lorenz, Vortrag anl. Kolloquium zum 125. Geburtstag von Arthur Schlossmann, 16./17. November 1992, Deutsches Hygiene Museum Dresden

"Clara Schlossmann - ein Leben für Hauspflege und Mütterfürsorge", von Helmut Stubbe-da Luz, in: "das rathaus", 38. Jg., Heft 12?, Dezember 1985 (Kopie)

1985-1992

0,5 cm

4. Materialien Dritter

4.1 Klaus Eckstein

Lfd. Nr. 63 des Findbuchs.

Best. Nr. 52

Streit um die Benennung der Universität Düsseldorf

Enthält:

Englischsprachiger Pressebericht über das "Heinrich-Heine-Hearing" am 7. Juni 1972

Brief Klaus Ecksteins an den Autor des Artikels, Charles Whiting, vom 26. Juni 1972

1972

ca 0,5 cm

4.2 Pressestelle der Heinrich-Heine-Universität

Lfd. Nr. 64 des Findbuchs.

Best. Nr. 51

Pressearchive der Heinrich-Heine Universität Düsseldorf

Enthält:

Pressemitteilungen über Erna Eckstein Schlossmann (100. Geburtstag, 70jährige Gründungsfeier der Universität 1989, Verleihung der Ehrensensorenwürde 1988)
Darin auch: Einladungsliste zur Feier des 100. Geburtstags in Düsseldorf, Materialien für Pressemitteilungen u.a. von Prof. Dr. Hans Schadewaldt

1988-1996

1 cm

Index

Die Zahlen verweisen auf die laufende Numerierung des Findbuchs.

- Abfindung 13, 42
Abmeldebestätigung 17
Abschiedsbrief 52
Abschiedsvorlesung 11, 43
Akademie der Künste 59
Akademie für medizinische Fortbildung und medizinische Forschung Gießen 46
Akar, Nejat 58
Alliierte Hohe Kommission 17
Alptekin, Sevket 27
Amerikanische Botschaft 17
Amt für Wiedergutmachung 16
Anatolien 31
Ankara 2, 19, 22, 23, 24, 25, 27, 32, 40, 57
Ankara child health and welfare society 25
Ankara Tıp Fakültesi 39
Annales Paediatrici 43
Anschaffungskosten 15
Antisemitismus 36, 48
Antrittsvorlesung 37, 49
Anwerbung 24, 25
Approbation 16
Arbeitskollegen 11
Arbeitsplatzwechsel 34
Arbeitsverhältnis 25
Arbeitsvertrag 38, 47
Archiv für Kinderheilkunde 28
Argentinien 10, 35
Ärztchammer 16
Asociación Médica Argentina 35
Associação Pavlista de Medicina 35
Atalas, Hulusi 40
Ateneo Argentino de Educacion Fisica 35
Aufenthaltserlaubnis 47
Auguste-Victoria-Heim 27
Ausbildung 16
Ausstellung 59
Ausweispapiere 17
Autobiografie 18
Bad Nauheim 46
Basel 54
Bauvorhaben 39
Bay Hamdi Arpag 38
Beamten dienst 33
Begräbnis 52
Bergius, Johannes 32
Berlin 34, 36, 56, 59
berufliche Laufbahn 33
Berufliches 7, 19
Berufung 47
Beschwerde 40
Bevölkerungsstruktur 43
Bevölkerungszuwachs 43
Bilker Heimatheft 61
Biografie 18, 30, 57, 61
Blätter für Volksgesundheitspflege 50
Boden, E. 3
Bondi, Werner 23
Bonn 22
Boskamp, Paul 19
Botschaft USA 45
Brasilien 16, 35
Braun, (o. Vornamen) 7
Brieftagebuch 21
Britische Militärregierung 54
Bruhn, Chr. 3
Buenos Aires 10, 35
Bundesrepublik Deutschland 17
Büste 4
Cambridge 17, 31
Cambridge Evening News 6, 59
Cappadocia 29
Castell Rüdénhausen, Adelheid Gräfin zu 61
Catel, W. 27
Christentum 29
Clement, Wolfgang 8
das rathaus 62
Dekanat 30
Department of Paedriatics 42
Deutsche Botschaft Ankara 41
deutsche Mentalität 31, 41
Deutsche Mutterhäuser vom Roten Kreuz 22
Deutsche Zeitschrift für Wohlfahrtspflege 50
Deutscher Reichsausschuss für Leibesübungen 16
Deutsches Hygiene Museum Dresden 62
Deutsches Rotes Kreuz 22
Deutschland 5, 31

- Deutsch-Türkische Gesellschaft Bonn 29
Deutsch-Türkischer Club Heidelberg 26, 29
Diarbekir 21
Die Arbeiter-Versorgung 50
Die Frau 50
Dienstreise 41
Diskriminierung 36
Dissertation 28
Diyarbakir 21
Dogramaci, Ihsan 23, 25, 27, 32, 43
Dönhoff, Martha 52
Dresden 16
Dresdner Neueste Nachrichten 61
Dumont, Luise 18
Düsseldorf 3, 17, 27, 31
Düsseldorfer Express 61
Düsseldorfer Jonges 60
Ebert, Carl 19
Ebert, Gertie 19
Eckstein Schlossmann, Erna 1, 4, 5, 6, 7, 8, 11, 14, 17, 18, 43, 51, 60, 64, 7, 28, 59
Eckstein Susan 1
Eckstein, Albert 1, 4, 5, 9, 18, 30, 33, 51
Eckstein, Eve 1
Eckstein, Herbert 1, 5, 15, 19, 21
Eckstein, Karin 1
Eckstein, Keith 1
Eckstein, Klaus 1, 5, 7, 15, 63
Eckstein, Margaret 1
Eckstein, Maria 1
Eckstein, Mark 1
Eckstein, Michael 1
Eckstein, Peter 1, 5, 7, 15, 19
Edens, E. 3
Ehrensensorenwürde 64
Ehrenplakette 7
Ehrung 4
Einwohnermeldeamt 17
Eisernes Kreuz 33
Emigration 45, 53
England 7, 17, 31
Enke, Ferdinand 27
Ericksen, Regine 58
Essensplan 25
Ev. Lutherisches Pfarramt zum heiligen Kreuz 16
Existenznachweis 16
Facultad de Medicina Montevideo 35
Fanconi, Guido 43
Fellowship 42
Festschrift 60
Flecktyphus 21
Fleming, G.B. 42
Formalia 17
Forschungsreise 31
Frankenstein, Luise 19, 41, 55
Frankenstein, Philipp 7
Frankfurter Allgemeine Zeitung 53
Frankfurter Zeitschrift für Pathologie 28
Frauenrolle 29
Freiburg 31
Freizeit 5
Frey, E. 3
Fricke, Rudolf 42
Führerschein 17
Führungszeugnis 16
Gästebuch 12
Gastvorlesung 35
Gatzweiler 60
Geburtstag 7, 59
Geburtstagsempfang 8
Geburtstagsfeier 20, 64
Geburtstagsgedicht 18
Geburtstrauma 43
Geburtsurkunde 16
Genealogie 18
Genf 27, 37, 44, 55
Geschenke 15
Gesellschaft 43
Gesellschaft für Kinderheilkunde 37
Gesolei 4
Gesundheitsbehörde 49
Gesundheitsfürsorge 50
Goldener Kessel 7
Gründungsfeier 64
Gründungssitzung 7
Habilitation 33
Hacettepe Hastanesi 4, 29
Hacettepe Universität Ankara 27
Hamburg 16, 31, 47
Hamburg und die Welt 30
Handbuch der sozialen Hygiene und Gesundheitsfürsorge 50
Harnack, Gustav-Adolf von 14
Haushaltsbücher 15
Hauspflege 50, 62
Haymatloz 59

- Heinrich-Heine-Universität 14, 64
Henderson, Neville 54
Hensel, (o. Vornamen) 60
Hildebrandt, F. 46
Hochschulabteilung 47
Hochschulreferent 47
Hochschulreife 16
Hochschulverwaltung Hamburg 49
Hochstaufen 5
Hochzeit 51
Hoffmann, Heinz 30
Hohmann, G. 60
Hospitaladministratorin 25
Huebschmann, P. 3
Hygienekommission 37
Hygieneministerium Türkei 38, 39, 42
Impfung 16
Infektionskrankheiten 43, 44
Institute Internationales de Protection de L'Enfance 27
Institute of Child Health 27
International Child Welfare Review 55
Internationale Vereinigung für Jugendhilfe 55
Italien 5
Jessen, Käthe 27
Johanneskirche Düsseldorf 16
Jores, A. 30
Jubiläumsbrunnen 60
Juristisches 13
Kaiser, Gert 8, 14
Kaiserin Auguste Victoria Haus 34, 36
Kaufmann, Luise 19, 41
Kayseri 21
Kerckhoff-Institut 46
Kind 29
Kinderärztekongress 7
Kinderfürsorge 43
Kinderheilkunde 24, 25, 28, 29, 37, 43, 44, 57, 58
Kinderklinik 11, 22, 23, 24, 25, 27, 32, 34, 38, 39
Kinderklinik Dresden 7
Kinderklinik Düsseldorf 60
Kinderkrankenhaus 37
Kinderkrankheiten 28, 43
Kleidung 15
Kleine Kinder 28
Klinische Wochenschrift 28
Konfirmation 16
Kontrollvollmacht 27
Körperpflege 15
Korrespondenz 19
Krankenpflege 50
Krankenschwestern 25
Krauss, W. 3
Kreis, (o. Vornamen) 4
Kriegsausbruch 54
Krüppelfürsorge 60
Kultusministerium Berlin 42
Kultusministerium Nordrhein Westfalen 46
Kündigung 34
La Republique 43
Landbevölkerung 43
Landschaftspanorama 2
Langstein, (o. Vornamen) 36
Lebensabend 59
Lebensabschnitte 6, 9
Lebensbedingungen 43
Lehrbuch der Pädiatrie 43
Lehrbuch für Kinderpflege 27
Lehrstuhl für Kinderheilkunde 46
London 7, 27
Lorenz, Kurt 62
Luisenheilanstalt 51
Luisenschule 16
Malaria 44
Manteufel, P. 3
Marchionini, Alfred 48, 56
Marchionini, Tilde 12, 19
Markusplatz 5
Mayer, Johann Baptist 7, 27, 30, 48
Medizinische Akademie Düsseldorf 7, 13, 16, 33, 34, 37, 42, 61, 64
Medizinische Fakultät 34
Medizinische Fakultät Hamburg 30
Medizinische Gesellschaft 35
Medizinische Klinik Düsseldorf 16
Menschliche Botschaft 12
Meyer, Valerie 18
Milchversorgung 43
Ministerium für Hygiene 40
Moll, Wilhelm 13
Monatsschrift für Kinderheilkunde 53
Moncrieff, Alan 27
München 21, 31
Münchener Medizinische Wochenschrift 3, 60
Musterkrankenhaus Ankara 11, 38, 39, 42, 43
Mutter und Kind 50

- Mütterfürsorge 62
Mutterschaftsfürsorge 52
Mutterschaftsschutz 50
Nachruf 14, 30, 52, 56
Namensstreit 63
National Federation of Business and Professional Women's Clubs 26, 29
Nationalsozialismus 16, 27, 53
Nederlandsch-Turksche Vereeniging 29
Niederlande 10
Noeggerath, (o. Vornamen) 34, 36, 37
Noma 44
Nordeney 22
Nord-Rheinprovinz 16
Nümune Hastanesi 11, 38, 39, 42, 43
Oberarzt 34
Oberbayern 7
Oertel, B. 3
Ordinariat 47
Organisatorisches 39
Ortskrankenkasse 50
Ozsoylu, S. 27
Paediatrica Danubiana 43
Pädiatrie 43
Pankow, O. 28
Pfannenstiel, Max 46
Pfarrer Homann 52
Pflege 39
Platzbecher, Marianne 4
Pockensymposium 10
Porträts 4
Praktisches Jahr 16
Presseberichte 57, 61, 64
Preussisches Ministerium für Volkswohlfahrt 16
Preussisches Staatsministerium 33
Preussisches Standesamt Düsseldorf 52
Professor 33
Professoren 3
Publikationsliste 29, 43, 51
Rau, Johannes 8, 20
Regierender Bürgermeister 56
Rehabilitation 27
Reichseinkommensteuergesetz 50
Reichsfluchtsteuer 13
Reichswochenhilfe 50
Reisebericht 21
Reisepass 17
Remigration 32, 45
Remigrationsproblematik 32, 45, 48
Reminiszenz 19, 59
Reusing, (o. Vornamen) 4
Reuter, Ernst 19, 56
Rheinische Post 14
Rheinisches Ärzteblatt 60
Richter, Minna 51
Richtlinien 37
Rietschel, Hans 46
Rio de Janeiro 16, 35
Rohde, Georg 2
Rominger, Erich 24, 30, 48
Sächsisches Ministerium für Volksbildung 46
Sauer, Emil 18
Säuglings- und Kleinkinder-Pflegeanstalt Düsseldorf 16
Säuglingsernährung 43
Saydam, Refik 39
Schadewaldt, Hans 20, 64
Schlossmann, Arthur 4, 18, 19, 28, 34, 63
Schlossmann, Clara 18
Schlossmann, Elise 4
Schlossmann, Erna 51
Schlossmann, Hans 21
Schmollers Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reiche 50
Schreus, H. 3
Schulbehörde Hamburg 47
Schwangerschaftsfürsorge 44
Schweiz 21, 37, 55
Schweizerische Medizinische Wochenschrift 43
Schwesternschaft Übersee 22
Sehenswürdigkeiten 60
Senator Landdahl 47
Seniorstudium 16
Seuchenbekämpfung 21
Sijmposium vled Vereen Alg. Ziektekunde 10
Sinner, Paul 26
Sioli, F. 3
Sixième Congrès International de Pédiatrie et l'Organisation Mondiale de la Santé 44
Sociedad Argentina de Pediatría 35
Society for the protection of science and learning 53
Soldatenkinder 55

- Soroptimist Club of Cambridge 26, 29
Sozialhygiene 43, 61, 62
Sozialmedizin 60
Spilker, Else 22
Spionage 41
Sptika, Ivan 41
Städtische Krankenanstalten Dortmund 16
Städtische Krankenanstalten Düsseldorf 52
Stadtpanorama 2
Standesamt Düsseldorf 52
Steinhardt, Laurence 45
Stellenangebot 42
Stellenangebote 46
Stellungnahme 40
Stellungssuche 42
Stillwillen 28
Stresemann, Gustav 18
Stubbe-da Lutz, Helmut 62
Studierendenschaft 30
Studium 16, 21
Südamerika 21
Tagebuch 21
Tarsus 21
Tercüman 59
Thélin, Georges 27
Todesanzeige 14
Türkei 2, 7, 19, 21, 22, 23, 24, 25, 29, 32, 42, 43, 57, 58
Türkische Botschaft Berlin 38
Umzug 47
Umzugsformalia 49
Universität Düsseldorf 63
Universität Freiburg 46
Universität Freiburg im Breisgau 34
Universität Hamburg 30, 33, 49
Universität Köln 16
Universität Leipzig 46
Universität Mainz 46
Universität München 16
Universität Münster 46
Universitäts-Hautklinik Hamburg 48
Universitäts-Kinderklinik Freiburg 36
Universitäts-Kinderklinik Hamburg 30, 48
Universitäts-Kinderklinik Heidelberg 51
University of Glasgow 42
Urkunden 33
Urlaub 5, 7
USA 21
US-Amerikanische Botschaft Berlin 54
Utrecht 10
Van 21
Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz 27
Venedig 5
Verband der Hauspflege 50
Verein Aktives Museum 59
Verfolgung 16
Versicherung 13
Vertragsbruch 40
Vertreibung 42, 53
Verwaltung 39
Verwaltungsaufgaben 37, 43
Visum 17
Völkerverbund 37
Volkshochschule Düsseldorf 29
von Hensel, (o. Vornamen) 21
von Heppe, (o. Vornamen) 47
von Ortzen (o. Vornamen) 22
von Papen, (o. Vornamen) 40
Wallgren, Arvid 43
Wanagal, (o. Vornamen) 7
Weigert, Wölfchen 5
Weltbevölkerung 43
Whiting, Charles 63
Widmung 59
Wiedergutmachung 53
Wien 41
Wiesmühl 5
Wirtschaft 43
Wissenschaftlicher Beirat 49
Wochenhilfe 50
Wohlfahrtspflege 50
Zeitschrift für alle Fragen der medizinischen, schulisch-beruflichen und sozialen Eingliederung 60
Zeitschrift für Kinderheilkunde 28
Zuleger, Rolf 30
Zürich 44
Zweiter Weltkrieg 54